MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

410 (8.9.1939) Freitag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294467

8. SEP. 1939

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM. und 60 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschließlich 70.08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 53.06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 1.00 RM. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 14gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. Nr. 4960. Verlagsort: Mannheim.

Freitag-Ausgabe — 9. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 410 — 8. September 1939

Posens Befreiungsstunde naht

Polnischer Rückzug aus der Provinz Posen in vollem Gange

Bisher 25000 Gefangene gemacht

Luftwaffe erschwert polnischen Rückzug

Berlin, 7. Sept. (HB-Funk)

Die Besetzung der von den Polen im Rückzug geräumten Provinz Posen schreitet weiter vorwärts. Wongrowitz und Gbornik nördlich Posen sowie Koschmin südostwärts Posen wurden besetzt. Auch von Westen hat der Einmarsch in die Provinz Posen Raum gewonnen.

Die südlich Lodz vorstoßenden Truppen haben die Stadt Rawa-Mazowiecka erreicht.

Donnerstagmittag haben deutsche Fliegerverbände die Weichselbrücke südlich Warschau so nachhaltig zerstört, daß der Uebergang der zurückflutenden Teile der geschlagenen polnischen Armee hierdurch an allen Stellen erheblich erschwert wurde.

Wie die Westerplatte bezwungen wurde

Die Besatzung der Westerplatte, die sich bisher tapfer gehalten hatte, hat sich auf Grund der allgemeinen militärischen Lage Polens Donnerstagvormittag 11 Uhr ergeben.

Ueber die Einnahme der Westerplatte werden folgende Einzelheiten bekannt: In den frühen Morgenstunden des 7. September griffen von der See her Sturmkompanien des Schulschiffes „Schleswig-Holstein" mit starker Artillerieunterstützung die Westerplatte an. Gleichzeitig erfolgte von der Landseite ein Angriff durch Sturmtrupps eines Pionierbataillons. Im Anschluß an diesen planmäßig geführten Angriff und die schwere Beschießung durch die Schiffsartillerie zeigte die polnische Besatzung der Westerplatte gegen 9.30 Uhr weiße Flaggen als Zeichen der Uebergabe. Etwa eine Stunde später meldete sich der Kommandant der Westerplatte mit einer Gruppe Soldaten in der deutschen Linie bei der Möwenschanze und übergab dem Kommandeur des Pionierbataillons, der den Angriff zu Lande geleitet hatte, und dem Kommandanten des Schiffes die Westerplatte samt ihrer Besatzung.

Bisher 25 000 Gefangene

Nach Feststellungen des Oberkommandos des Heeres beträgt die bisherige Gesamtbeute in Polen bis zum 6. September 25 000 Gefangene, 126 Geschütze, viele Kampfwagen und Panzerspähwagen. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre, Gewehre und Panzerabwehrkanonen kann vorläufig auch nicht annähernd übersehen werden.

Der polnische General Gostorowski, Kommandeur der VII. Division, geriet in Gefangenschaft. Er war bis 1936 Generalstabschef unter Marschall Pilsudski und einer seiner ältesten Mitarbeiter.

Auf der Flucht nach Litauen

Kowno, 7. Sept. (HB-Funk)

Die Zahl der aus Polen nach Litauen übertretenden Soldaten, die schon in den letzten Tagen sehr zahlreich war, nimmt jetzt, offenbar in Auswirkung der polnischen Niederlagen, von Stunde zu Stunde zu.

„Polens Lage hoffnungslos

Amsterdam, 8. Sept. (HB-Funk.)

Die holländischen Zeitungen befassen sich fast durchweg mit der Lage Polens, wobei zum Ausdruck gebracht wird, daß eine so schnelle Entwicklung des deutschen Vormarsches nicht erwartet werden konnte. „Telegraaf" meint, wenn Polen, wie es scheine, den Luftkrieg endgültig verloren habe, so sei seine Lage so gut wie hoffnungslos.

Warschau verlassen

DNB Stockholm, 7. September.

„Nya Daglist Allehanda" berichtet aus Warschau, daß die Abreise der ausländischen Missionen aus der polnischen Hauptstadt einen ebenso tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht habe wie die Flucht der polnischen Regierung. Nicht nur die Verwundeten, sondern auch der größte Teil der Zivilbevölkerung — alles, was überhaupt nur könne — verlasse die Stadt. Da die Züge im wesentlichen für das Militär und die Regierung reserviert seien, gehe die Flucht der Zivilbevölkerung zum großen Teil zu Fuß vor sich. Auf Wagen führten die Fliehenden ihr Eigentum mit sich. Besonders groß ist die Zahl der Juden unter den Flüchtenden. Die Räumung der Stadt vollziehe sich im Zeichen eines resignierenden Fatalismus, der dem Ganzen das Gepräge gebe.

Schluß mit dem Franktireurkrieg!

Bromberg - Stadt des Grauens / Schandfleck für Polen

Bromberg, 7. Sept. (HB-Funk)

Ueber Bromberg sind die Schatten des Todes gegangen. In den Straßen und Gärten liegen zahllose Leichen. Es sind gemordete Volksdeutsche, Opfer eines grausamen Schlachtens der Polen. Wie hoch die Ziffer der Toten ist, ließ sich noch nicht feststellen. Denn überall in Gräben, zwischen Hecken und Büschen, Hauseingängen, einsamen Gehöften der Vorstadt liegen die Toten. Männer und Frauen suchen weinend in den Straßen nach ihren Angehörigen. Der Haß der Polen gegen alles Volksdeutsche hat eine reiche Ernte gehalten. Frauen, Kinder, Jünglinge, Männer, alle wurden von den Polen wahllos hingeschlachtet, gleichgültig, ob die Deutschen der Volksdeutschen Vereinigung angehört hatten oder nicht.

Eine schwarze Liste mit den Namen der Volksdeutschen war seit langem angelegt worden, und die Polen haben ihre Drohung, vor dem Einzug der Deutschen noch grausige Rache zu nehmen, nur zu schrecklich wahrgemacht. Schwerste Anklage muß gegen den polnischen Staat erhoben werden. Wären die Mörder nur Verbrecher und Straßengesindel gewesen, so könnte Polen diese Tatsache immerhin zu einer gewissen Entlastung heranziehen. So ist aber einwandfrei erwiesen, daß an den Menschenschlächtereien auch das polnische Militär schuldig ist, als es vor seinem Abzug die Franktireure bewaffnete.

Gräßlich verstümmelt

Es ist unmöglich, die Greueltaten eingehend zu schildern. In ganzen Straßenzügen liegen nahezu an jedem zweiten oder dritten Hause Opfer der Verbrechen. Auf dem Hof eines armseligen Vorstadthäuschens liegt die Leiche eines 30jährigen Fleischermeisters. Die Mordbuben schnitten ihrem Opfer die Zunge ab und töteten den Unglücklichen mit mehreren Bajonettstichen. Als die 70jährige Mutter ihren toten Sohn in einer offenen Grube fand, stürzte sie sich in ihrem Schmerz über den entsetzlich zugerichteten Leichnam. Der Tote hinterläßt Frau und einen dreijährigen Buben.

Wenige Meter von dieser Stätte des Todes entfernt liegen hinter einem Holzzaun auf einsamer Gasse die Leichen von zwei Männern. Beiden ist der Schädel mit Gewehrkolben eingeschlagen worden.

Eines der schrecklichsten Bilder viehischer Grausamkeit bietet der Anblick in einem Gehöft. Hier liegt in einer kleinen armseligen Stube die Leiche eines Volksdeutschen. Der 31jährige Mann ist von polnischen Banditen erschossen worden. Vorher hatte man ihm die Augen ausgestochen und dann dem Verstümmelten den Leib aufgeschlitzt. Seinen Schwager, einen 19jährigen, hatte man ebenfalls erschossen. Die Schwiegermutter des Ermordeten und deren Schwiegertochter waren gezwungen worden, der grausamen Hinmetzelung beizuwohnen. **Der Deutsche starb mit dem Gruß „Heil Hitler!" unter den Händen seiner Mörder.**

13 Personen erschossen

Auf einem weiten grünen Platz liegt die Leiche eines anderen Volksdeutschen. Ihm wurden am Sonntagvormittag von den Polen Bajonettstiche in den Leib versetzt. Bis Montag früh kämpfte er mit dem Tode. Die Frau des Schwerverletzten wurde von einem Polen daran gehindert, ihm Linderung zu bringen. Sie wurde gezwungen, in einer Entfernung von etwa 30 Meter den Qualen des Verletzten zuzuschauen. Die seelischen Qualen der Angehörigen lassen sich nicht beschreiben.

In dem Hof einer bäuerlichen Wirtschaft wurden am Montagnachmittag gegen 16 Uhr 13 Personen erschossen. Es handelt sich um die Familie Boldin, bestehend aus Frau Boldin, deren Mutter, Sohn und Tochter, sowie

Die Wucht der deutschen Fliegerangriffe

Reisende berichten in Lettland über die deutschen Erfolge

Riga, 7. Sept. (HB-Funk.)

Die lettischen Blätter bringen eindrucksvolle Schilderungen von Reisenden, die eben unter größten Mühen aus Polen in Lettland eintrafen.

Durchweg wird über den gewaltigen und zermürbenden Eindruck berichtet, den die fortgesetzten deutschen Fliegerangriffe auf die Polen machen. Berichte stellen fest, daß die deutschen Fliegerangriffe militärischen Zielen gelten, wie Bahnhöfen, Lagerhäusern, Brücken, Kasernen, Funktürmen und anderen militärisch wichtigen Einrichtungen. Die polnischen Bahnlinien seien an zahlreichen Stellen schwer beschädigt, wodurch die Militärtransporte aufgehalten wurden. Viele Bahnhöfe lägen in Trümmer. In einem Bericht wird erwähnt, daß große Brände beobachtet werden konnten, so im Warschauer Bezirk der Riesenbrand eines durch deutsche Fliegerbomben getroffenen Petroleumlagers. Durchweg bestehe der Eindruck, daß die deutsche Luftwaffe in Polen so schalten und walten könne, wie sie es für richtig erachtet.

Ein Reisender berichtet, daß aus einem polnischen Militärtransport ein Flieger beschossen und brennend zum Absturz gebracht worden sei. Nur stellte es sich dann heraus, daß es sich um einen eigenen polnischen Flieger handelte.

Die deutschen Truppen an der Weichsel huldigen dem Führer

Die größte Freude und ein unauslöschliches Erlebnis war die plötzliche und unerwartete Ankunft des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht bei den deutschen Soldaten, die nach harten Kämpfen den Uebergang über die Weichsel erzwungen hatten. Der Führer überzeugte sich persönlich vom Verlauf der Kampfhandlungen und ließ sich sowohl von den Generälen wie auch von den Mannschaften Bericht erstatten. Die Tatsache, ihren Führer in vorderster Linie zu sehen, hinterließ einen unverwischbaren Eindruck bei den deutschen Soldaten, die immer wieder dem Führer zujubelten. Weltbild-Baake (M)

An unsere Bezieher!

Nachdem das „Hakenkreuzbanner" nur noch mit einer einmaligen Ausgabe erscheint, dürfte es im Interesse unserer Leser liegen, wenn die Samstagnachmittagausgabe fortfällt und dafür eine Sonntagmorgenausgabe herausgegeben wird. Wir können unsere Leser dann über alle Nachrichten des späten Nachmittags und der Abend- und Nachtstunden unterrichten, die sie sonst erst am Montag erfahren würden.

Der Verlag hat sich deshalb entschlossen, mit Wirkung ab Sonntag, 10. September, eine Sonntagausgabe herauszubringen, die wie werktags früh erscheint. Dafür fällt die Ausgabe am Samstagnachmittag fort. Außerdem teilen wir mit, daß unsere Sonntagsbeilage ab Sonntag 14tägig erscheint.

Anzeigen für die Sonntagausgabe können bis samstags 18 Uhr an unseren Anzeigenschaltern aufgegeben werden.

„Hakenkreuzbanner"
Verlag und Druckerei G. m. b. H.

MARCHIVUM

um neun Männer, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten. Die polnischen Verbrecher hatten sämtliche Ausweise der Toten verbrannt. Reste der verbrannten Papiere wurden an Ort und Stelle gefunden. Zuerst hatte man elf der dreizehn Opfer erschossen und die beiden übrigen Personen, Frau Boldin und ihre Tochter, gezwungen, sich am Graben einer Grube zu beteiligen, in der die Toten verscharrt werden sollten. Frau Boldin bat während ihrer schaurigen Tätigkeit, doch nun auch sie zu erschießen, denn sie könne nicht mehr leben. Einer der Unmenschen knallte auch Frau Boldin und ihre Tochter nieder.

So wurde sie mit in dem Loch verscharrt, das sie selbst geschaufelt hatten.

Tatsache ist, daß diese Greueltaten von Polen, deren Namen feststehen, bestätigt werden, von Polen, die mit ihrer Empörung über diese entsetzlichen Schandtaten ihrer eigenen Landsleute nicht mehr zurückhalten können.

Ganze Scharen von Volksdeutschen wurden mit erhobenen Händen in die nahen Wälder von Bromberg getrieben und dort erschossen. Man hat auch die Leichen der dort Ermordeten noch bei weitem nicht restlos auffinden können.

Bromberg ist zu einem Schandfleck in der Geschichte der polnischen Nation geworden.

★

Keine Gnade für Franktireure

rd. **Berlin, 7. September.**

„**Wer sich selbst von den Regeln humaner** Kriegführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun." Dieses Wort sagte der Führer in seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag, und es sind nur Tage gewesen, die auf ihre Erfüllung haben warten lassen. Polen hat sich von den Regeln einer humanen Kriegführung entfernt. Die grauenvoll zerfetzten Leichen, die in den Straßen eroberter Städte von den Leiden der Volksdeutschen Zeugnis ablegen, die toten Körper deutscher Offiziere, die die Truppen beim Vormarsch mit ausgestochenen Augen und abgeschnittenen Nasen auffanden, haben uns Gewißheit gegeben: Polen will nicht den humanen Krieg.

Polen hat entschieden.

Die Regierung in Warschau hat durch Flugblätter und Rundfunkaufrufe die Zivilbevölkerung dazu veranlaßt, Fallschirmabspringer, die sich aus havarierten deutschen Flugzeugen retteten, zu ermorden. Angehörige der regulären Armee haben aus dieser Aufforderung blutige Tatsache gemacht. 31 füsilierte deutsche Flieger liegen irgendwo in Polens Erde, und je mehr die Operationen in Polen fortschreiten, desto gefährlicher und umfangreicher wird dieser Krieg im Dunkeln. Schon liegen Meldungen vor, daß ein deutscher Offizier, der abends in seinem Quartier am Tisch saß, durch das Fenster erschossen wurde, daß deutsche Posten nächtlicherweile umgebracht wurden.

Keine Armee — und wenn sie noch so stark ist — kann derartige Greuel hinter den Linien dulden. Deshalb ist der unerbittliche Kampf gegen das Franktireurunwesen ein Akt der Notwehr. Scharf durchgreifende Maßnahmen, die diejenigen ausscheiden, die mit den gemeinen Mitteln des Meuchelmordes die Methoden eines ehrlichen Krieges ersetzen wollen, sind der beste Schutz für die ordnungsliebenden und anständigen Elemente des besetzten Gebietes. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß jeder einzelne deutsche Soldat den Befehl des Führers zu einer Kriegsführung mit ehrlichen Mitteln auch bis ins kleinste befolgt hat. Das hat sogar die britische Nachrichtenagentur Reuter anerkannt, und das will etwas heißen.

Aber nachdem die polnische Regierung durch ihre Aufrufe zum Meuchelmord selbst die Verschärfung der Kriegsmethoden herbeigeführt hat, werden drakonische Maßnahmen nicht länger auf sich warten lassen, zumal die Schrecknisse des Franktireurunwesens alles das weitaus in den Schatten stellen, was je in der Geschichte in dieser Hinsicht gewesen ist. Nicht umsonst haben deutsche Frontsoldaten aus der Zeit des Weltkrieges, die jetzt wieder in Polen eingesetzt gewesen sind, gesagt, daß sie in den vier Jahren Weltkrieg nicht das an Gemeinheit und hinterhältiger Brutalität erlebt haben, was die Polen in den wenigen Tagen angerichtet haben. Deshalb tritt jetzt das Gesetz der Notwehr in Kraft, das da heißt: „Keine Gnade für Franktireure"!

Der Bericht vom Donnerstag

Polnischer Rückzug auf der ganzen Front

DNB **Berlin, 7. September.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstagvormittag bekannt: Der Rückzug des polnischen Heeres hielt am 6. September auf der ganzen Front an. Durch den entschlossenen Einsatz der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, blieben die Truppen des Ostheeres dem weichenden Feind in schneller Verfolgung auf den Fersen und stellten ihn an verschiedenen Stellen zum Kampf.

In Süd-Polen wurde Neu-Sandez genommen und dort und nördlich davon der Dunajec überschritten. Kampflos besetzten unsere Truppen die Stadt Krakau. Am Grabe des Marschalls Pilsudski wurden militärische Ehren erwiesen. Nach der Einnahme Kielce sind unsere Truppen im raschen Vordringen durch den Westteil der Lysa-Gora und nähern sich weiter nördlich den Städten Tamoszow und Lodz.

Im Norden ist die Tucheler Heide nordwestlich Graudenz nunmehr von den versprengten Resten der polnischen Korridorarmee gesäubert. Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf 90 erhöht. Die 9. und 27. polnische Division, ein Panzerbataillon, zwei Jägerbataillone und die Kavalleriebrigade Pomorska sind vernichtet. Nur Reste haben sich ohne Waffen und Gerät durch die Weichsel schwimmend gerettet. Das noch in den Wäldern steckende Kriegsgerät kann erst in Wochen festgestellt und geborgen werden.

Ostwärts der Weichsel ist die Straße Thorn—Strasburg überschritten und ein Brückenkopf über die Drewenz gebildet. Die aus Ostpreußen vorgehenden Truppen haben den Narew beiderseits Pultusk und bei Rozan erreicht.

Die Luftwaffe hat gestern in durchschlagendem Tieflangriff die weichenden Feindkolonnen angegriffen und zersprengt. Der Angriff gegen Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücke südlich Warschaus durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der Warschauer Westbahnhof steht in Flammen.

Keiner darf eigennützig seinen Arbeitsplatz wechseln

Deutschland sichert den restlosen Einsatz seiner Arbeitskraft durch Unterbindung des unnötigen Arbeitsplatzwechsels

DNB **Berlin, 7. September.**

Die Durchführung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Aufgaben und der Mangel an Arbeitskräften erforderten bereits in den vergangenen Jahren eine straffe Lenkung des Arbeitseinsatzes und im Zusammenhang damit Beschränkung in der Lösung von Arbeitsverhältnissen und in der Einstellung von Arbeitskräften. Diese Maßnahmen müssen ausgebaut werden, um die erfolgreiche Durchführung des dem deutschen Volke aufgezwungenen Kampfes zu sichern. Ebenso wie von den Soldaten an der Front muß auch von allen Schaffenden verlangt werden, daß sie ihre ganze Kraft an dem ihnen zugewiesenen Platz einsetzen. Jede eigennützige Aufgabe des Arbeitsplatzes beeinträchtigt den einheitlichen und geschlossenen Einsatz der Arbeitskraft des deutschen Volkes und schwächt dessen wirtschaftliche Schlagkraft.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung erließ deshalb am 1. September 1939 eine Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels, zu der der Reichsarbeitsminister am 6. September 1939 eine Durchführungsverordnung erlassen hat. Verordnung und Durchführungsverordnung sind mit ihrer Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft getreten. Die Verordnung beschränkt den Arbeitsplatzwechsel allgemein.

Wer, gleichgültig ob Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied, ein Arbeitsverhältnis lösen will, bedarf hierzu der Zustimmung des Arbeitsamtes. Dies gilt auch für Beschäftigungsverhältnisse in der Hauswirtschaft. Ausgenommen von der Zustimmung zur Kündigung sind Arbeitsverhältnisse, über deren Lösung sich die Vertragsteile einig sind, ferner Entlassungen, die durch Stillegungen von Betrieben (Baustellen) erforderlich werden, und schließlich Arbeitsverhältnisse, die zur Probe oder Aushilfe eingegangen werden und innerhalb eines Monats beendet werden. Ferner bedarf es der Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen nicht bei Arbeitskräften, die gelegentlich oder gegen geringfügiges Entgelt beschäftigt sind und daher der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen.

Die Zustimmung des Arbeitsamtes ist auch zur Einstellung von Arbeitskräften erforderlich. Der Zustimmungspflicht des Arbeitsamtes unterliegt jedoch nicht die Einstellung in Betriebe der Landwirtschaft, des Bergbaues sowie in Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren. Für Arbeitskräfte, die nach Eintragungen im Arbeitsbuch zuletzt in der Landwirtschaft beschäftigt waren, gelten jedoch die Ausnahmen von der Zustimmungspflicht des Arbeitsamtes für Betriebe des Bergbaues und für Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren nicht.

In diesen Fällen ist ebenfalls die Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich.

Arbeitskräfte, die ohne Zustimmung des Arbeitsamtes ausscheiden können, sind verpflichtet, sich nach dem Ausscheiden aus der bisherigen Arbeitsstelle unverzüglich persönlich oder schriftlich beim Arbeitsamt zu melden. Dieses soll dadurch die Möglichkeit erlangen, freigesetzte Arbeitskräfte beschleunigt an Stellen des Bedarfes, insbesondere bei staatspolitisch wichtigen Aufgaben, einzusetzen.

Durch Wehrdienst wird ein bestehendes Arbeitsverhältnis nicht gelöst

DNB **Berlin, 7. September.**

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung verabschiedet, die einige wichtige Fragen auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes und des Arbeitsschutzes klären.

Mit der Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes wird u. a. bestimmt, daß ein bestehendes Arbeitsverhältnis durch eine Einberufung zum Wehrdienst nicht gelöst wird; lediglich die sich aus ihm ergebenden Rechte und Pflichten ruhen während der Dauer der Dienstleistung. Eine Werkwohnung, die von den Familienangehörigen des Einberufenen weiter benötigt wird, braucht jedoch nicht geräumt zu werden.

Mit der Verordnung werden auch die gesetzlichen Arbeitszeitbeschränkungen und die auf der Grundlage der bisher geltenden Arbeitszeitgesetze in Tarifordnungen vorgesehenen Arbeitszeitbeschränkungen für männliche Gefolgschaftsangehörige über 18 Jahre außer Kraft gesetzt. Es ist aber Vorsorge getroffen worden, daß eine unangemessene Ausnutzung der Arbeitskraft verhindert wird.

Die Schiffsmannschaften auf Binnenschiffahrt verpflichtet die Verordnung auf Lade- und Löscharbeiten.

Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, den uns aufgezwungenen Kampf auch auf wirtschaftlichem Gebiete siegreich zu bestehen.

Chamberlain deckt Churchills Lügen

mü. **Den Haag,** 8. September.

Chamberlain gab am Donnerstag im britischen Parlament einen Ueberblick über die bisherigen Kampfhandlungen. Er spendete zunächst den polnischen Verbündeten das übliche Lob, inde mer meinte, daß trotz dem feindlichen Vormarsch die Polen aushielten, und daß ihre Moral trotz der Leiden nicht gebrochen sei, worin allerdings die „Times" anderer Meinung ist! Ihr fehlt der Koordinationsminister (!). Da die deutsche Theorie darauf eingestellt sei, die Entscheidung im Osten durch einen schnellen Sieg herbeizuführen, hätte man auf einen heftigen Angriff der Deutschen in Polen gefaßt sein müssen. Diese Sätze waren für den englischen Hausgebrauch bestimmt und sollten offenbar die deutschen Erfolge abschwächen.

Dann verkündete Chamberlain, daß die britische Regierung beschlossen hätte, den Polen die gewünschte Anleihe von 8,5 Millionen Pfund, um die die Polen wochenlang in London gefeilscht hatten, jetzt zu gewähren. Im weiteren Verlauf seiner Rede machte sich dann Chamberlain die „Athenia"-Lüge zu eigen. Was er dazu sagte, war ganz in dem von ihrem Urheber Churchill gewünschten Sinne. Das hervorstechendste Merkmal in den ersten Tagen der Kampfhandlungen, so betonte er, sei diese Tat der deutschen U-Boote gewesen. Die Welt sei über die Torpedierung der „Athenia" entsetzt. Dementis könnten nicht von der Schuldlosigkeit Deutschlands überzeugen. Um die Lügen noch etwas zugkräftiger zu machen — man weiß nicht, ob er von Churchill in die Hintergründe der Versenkung eingeweiht wurde oder ob Churchill den Plan ohne Wissen des Premierministers mit einigen U-Boot-Kommandanten verabredet und durchgeführt hat —, sagte Chamberlain dann, die britische Admiralität habe umfangreiche Gegenmaßnahmen ergriffen. Man werde in allernächster Zeit zu dem Cawon-System übergehen, um den englischen Handelsschiffen den erforderlichen Schutz zu geben. In seiner heuchlerischen Art sprach Chamberlain mit den üblichen Phrasen über die hohen Ziele Englands, die natürlich nur auf die „Rettung der Zivilisation" ausgingen.

Man will uns „ökonomisch bezwingen"

h. w. **Kopenhagen,** 8. Sept. Eig. Ber.)

Das neue englische Blockade-Ministerium, „Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung", hat den neutralen Staaten mitgeteilt, daß es sein Ziel sei, Deutschland ökonomisch zu bezwingen, und daß es daher den Wirtschaftskrieg „bis zum Letzten" durchzuführen gedenke. Es versucht gleichzeitig die Neutralen zu beruhigen mit der Beteuerung, es werde möglichst weitgehende Rücksichten auf ihren Handel nehmen. Man wolle, so heißt es, allen Handel mit neutralen Staaten sorgfältig auf Contrebande prüfen, um zu verhindern, daß Einfuhr nach neutralen Ländern etwa Deutschland zugute kommen könne. Man werde deshalb genaue Erklärungen über den Bestimmungsort aller Waren fordern. England selbst wünsche, wie von London erklärt wird, den eigenen Import im großen und ganzen aufrechtzuerhalten.

Von neutraler Seite werden allerdings Schwierigkeiten erblickt in folgenden drei Punkten: 1. Valutasorgen, nämlich nach dem Sturz des englischen Pfundes. 2 Deutsche Gegenaktionen zur See und 3. Fragen des Kriegsrisikoß.

Es steht jetzt fest, daß ein dänischer Fischkutter auf eine englische Mine gelaufen und in die Luft geflogen ist.

Churchill besteht auf seinen Lügen

h. w. **Kopenhagen,** 8. Sept. (Eig. Ber.)

Die enalische Presse bemüht sich mit allen Mitteln, von der Verletzung der holländischen, belgischen und dänischen Neutralität durch englische Flugzeuge abzulenken. Dazu muß in Ermangelung besserer Stoffe immer noch die „Athenia"-Affäre herhalten, die ohnehin täglich in widerlichster Art von ihrem Urheber Churchill und seinen Helfern breitgewalzt wird. In einer Unterhauserklärung wagte Churchill, erneut zu behaupten, das Schiff sei von einem deutschen U-Boot versenkt und mit Granaten beschossen worden.

Das U-Boot, so behauptet er, sei von zahlreichen Personen gesehen worden, obwohl die angebliche Versenkung in schwärzester Nacht erfolgte. Lord Stanhope kündigte Vergeltungsmaßnahmen an, aber mit der Hinzufügung, „England werde natürlich andere Maßnahmen anwenden, als von deutscher Seite bei den U-Bootangriffen."

Reuter dementiert Einnahme Krakaus

(Von unserem Vertreter)

h. w. **Kopenhagen,** 8. September.

Die enalische Lügenproduktion geht mit vollen Touren weiter. Am Donnerstag wurde als besondere Glanzleistung die angeblich aus polnischer Quelle stammende Meldung verbreitet, wonach die Besetzung Krakaus durch deutsche Truppen dementiert werden könne. Der englische Rundfunk gibt bombastische Lügenmeldungen aus, wonach bei englischen Luftangriffen zwei deutsche Kriegsschiffe vernichtet worden seien. Nur weiter lügen! Es glaubt ja ohnehin niemand mehr den polnischen und britischen Lügenmeldungen.

Neutralitätsverletzung Nr. 5

mü. **Brüssel,** 8. Sept. (Eig. Bericht)

Englische Flugzeuge haben in der Nacht zum Mittwoch die belgische Neutralität verletzt. Mehrere Maschinen wurden in großer Höhe über Antwerpen gesichtet. Die belgischen Luftabwehrgeschütze eröffneten sofort das Feuer, das jedoch ohne Resultat blieb, da die Engländer sehr hoch flogen.

★

Dies ist also mindestens schon die fünfte englische Neutralitätsverletzung. Die erste war, als britische Flugblattflieger Holland überflogen. Zum zweiten Male wurde die holländische Neutralität verletzt, als die restlichen englischen Flieger von ihrem Vorstoß nach Wilhelmshaven zurückkehrten. Dann verletzten die Engländer Dänemarks Neutralität, indem ein britisches Flugzeug Bomben auf Esbjerg abwarf. Endlich erschien am Dienstagmittag ein britisches Flugzeug über Amsterdam, dem nun mehrere über Antwerpen gefolgt sind. England pfeift also auf die Achtung der Neutralität der Staaten, denen es einst diese Achtung versprochen hatte.

Ein typisches Erzeugnis der Greuelhetze

Eine amtliche Feststellung des Oberkommandos der Kriegsmarine zur „Athenia"-Lüge

DNB **Berlin, 7. September.**

In einzelnen Ländern, insbesondere in England und in den Vereinigten Staaten, wird immer noch durch Rundfunk und Presse die Nachricht verbreitet, wonach ein deutsches U-Boot den Dampfer „Athenia" warnungslos durch Torpedoschuß versenkt haben soll, obwohl dies bereits von amtlicher deutscher Seite ausdrücklichst dementiert worden ist.

Hierzu stellt das Oberkommando der Kriegsmarine nochmals ausdrücklich fest:

1. Die deutsche Flotte, und zwar jede einzelne Einheit, ist im Besitze des Befehls, sich bei der Führung des Seekrieges in jedem Falle an die internationalen Verpflichtungen zu halten.

2. In dem fraglichen Gebiet, in dem der Dampfer „Athenia" gesunken ist, haben sich deutsche Seestreitkräfte nicht befunden.

3. Es ist damit absolut ausgeschlossen, daß deutsche Seestreitkräfte mit dem Verlust des Dampfers „Athenia" in irgendeiner Weise in Zusammenhang gebracht werden können.

4. Der Versuch, trotz amtlicher deutscher Widerlegung fortgesetzt und wiederholt die deutsche Flotte mit dem Untergang des Dampfers „Athenia" zu belasten, stellt sich somit als ein typisches Erzeugnis der Greuelhetze dar.

Polen blutet für England

j. b. **Mannheim,** 8. September.

Die überragenden deutschen Erfolge in Polen haben vor allem in England einen niederschmetternden Eindruck hinterlassen, den man zwar mit allen möglichen Ausreden zu verdecken versucht, den man aber in Wirklichkeit nicht verdecken kann. Oeffentlichlich haben die Engländer die militärischen Streitkräfte Polens überschätzt. Mit Besorgnis stellen nun Londoner Militärkreise fest, daß die deutschen Truppen Warschau in die Zange genommen hätten und daß keine Aussicht bestehe, das Schicksal der polnischen Hauptstadt noch zu wenden. Gleichzeitig versucht man, den Polen gut zuzureden, auch ihre letzten Reserven — soweit solche überhaupt noch vorhanden! — in die Waagschale zu werfen, da sonst der wichtigste Knotenpunkt des Landes in deutsche Hände falle. „Times" versichert durch ihren militärischen Sachbearbeiter die polnischen Truppen ihrer herzlichen Teilnahme, indem sie betont, „unsere Herzen sind bei Polens Heer und seinen tapferen Kämpfern", fügt dann aber bedauernd hinzu, daß „England ihnen vorläufig allerdings nur einen geringen Beistand leisten" könne.

Dieses Bedauern kann den Polen in der Tat nur wenig nützen, und es würde uns nicht wundern, wenn heute schon in Polen eine starke Feindschaft gegen England emporkeimte. Denn auch der letzte Pole sollte eigentlich heute bereits erkennen, daß er in diesen aussichtslosen Kampf von England hineingejagt worden ist, und daß er, wie so viele Völker vor ihm, seine Haut für England zu Markte trägt. Die englische Presse läßt denn auch bereits ihre Maske fallen und gibt offen zu, daß der britischen Politik im Grunde Polen völlig gleichgültig ist. Getreu der Aeußerung Chamberlains, daß es ihm ausschließlich darauf ankomme, Hitler zu vernichten, gibt sich nun auch die britische Presse keine Mühe mehr, zu verschleiern, daß die polnische Garantie nur ein Teil des Kampfes gegen das nationalsozialistische Deutschland gewesen ist. So schreibt der „Daily Expreß", daß die Operationen im Osten England wenig interessierten. England kämpfte in Wirklichkeit, um das gefährliche deutsche Regime zu zerschlagen; sollte Warschau auch zusammenbrechen! Das war am Donnerstag wörtlich in einem großen englischen Blatt zu lesen! Aehnlich äußerte sich die „Times", die im Hinblick auf die bevorstehende Erledigung der polnischen Armee die Chamberlain-Erklärung „gegen jedes Weiterbestehen des Hitlerismus" unterstrich.

Wenn also Londoner Militärkreise jetzt die Polen dazu auffordern, ihre letzten Reserven zu mobilisieren, so heißt das nichts anderes, daß England das völlige Verbluten Polens für die britischen Interessen verlangt. Wir wissen aus der Geschichte, daß England dieses Mittel immer wieder angewendet hat. Solcher brutalen Ausnutzung anderer Völker und Staaten verdankt das Empire überhaupt nur seine Existenz. Aber England irrt sich, wenn es glaubt, auch heute noch mit den gleichen Methoden arbeiten zu können.

Neutrale durchschauen England

DNB **Oslo,** 7. September.

„Morgenbladet" schreibt: Eines muß man sich merken: England hat ein Wirtschaftskriegsministerium gebildet, das die Wirtschaft des Gegners bekämpfen, die Bedürfnisse der neutralen Länder aber nur soweit berücksichtigen soll, als dies „berechtigt" erscheint. Man wird gut daran tun, sich diese neue Institution und ihren Namen zu merken, denn in der kommenden Zeit werden wir sicher noch viel davon hören und merken.

MARCHIVUM

Das Gebiet der alten Slowakei wieder besetzt

Große Erfolge der slowakischen Truppen

Stockholm, 7. Sept. (HB-Funk)

Nach einer United-Preß-Meldung aus Preßburg, die vom „Nya Dagblad Allehanda" wiedergegeben wird, sollen slowakische Truppen das ganze Gebiet besetzt haben, das die frühere Tschechoslowakei in den Jahren 1920, 1938 und 1939 an Polen abgetreten hat. Die slowakischen Truppen seien 15 bis 18 Kilometer von der Tatra aus vorgedrungen. Sie hätten den Vormarsch zur gleichen Zeit wie die deutschen Truppen angetreten.

Die beiden ersten slowakischen Heeresberichte

DNB Preßburg, 7. Sept.

Slowakische Truppen haben, wie das slowakische Heereskommando bekanntgibt, im Raume nordöstlich der Tatra einen erfolgreichen Angriff in die Flanke des Feindes durchgeführt und ihn zum Rückzug gezwungen, wodurch das Vorrücken von Einheiten der deutschen Wehrmacht erleichtert wurde. Auch im Ostabschnitt der Front wurden zahlreiche erfolgreiche Operationen durchgeführt. Die slowakischen Truppen nahmen zahlreiche polnische Offiziere und Soldaten gefangen. Die Polen vernichteten beim Rückzug alle Verkehrswege und Brücken, bauten Barrikaden und zündeten sogar Dörfer an.

Polnische Flugzeuge versuchten am Montag und Dienstag vereinzelt Presow und andere ostslowakische Städte zu überfliegen. Durch Artillerie und slowakische Jagdflieger wurden sie aber sofort zur Flucht gezwungen, so daß sie keine Möglichkeit hatten, slowakisches Gebiet zu bombardieren.

Wie aus dem zweiten slowakischen Heeresbericht hervorgeht, betonen die gefangenen polnischen Soldaten immer wieder, daß die Verpflegung der polnischen Armee von allem Anfang an äußerst schlecht war. Die polnischen Truppen kämpfen, so teilen sie weiterhin übereinstimmend mit, ohne jede Begeisterung. Sehr häufig sei es vorgekommen, daß die Soldaten, sobald der Kommandant außer Sicht war, die Waffen wegwarfen, die MG-Stellungen verließen und ihr Heil in der Flucht suchten.

Polen vergiften Warthe-Wasser

Schwerin a. W., 7. Sept. (HB-Funk)

In der Warthe wird seit Mittwochfrüh ein großes Fischsterben beobachtet. Auf Grund einer amtlich durchgeführten Untersuchung wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt. Da das vergiftete Wasser Mensch und Tier den Tod bringen kann, hat der Landrat des Kreises Schwerin am Donnerstag das Baden, Viehtränken und jegliche Entnahme von Wasser aus der Warthe zum Gebrauch verboten.

Engländer beklagen sich über ihren Rundfunk

„Unglaubwürdig und veraltet" / Beschwerde britischer Hörer

B. Os. den Haag, 8. September.

Die britische Lügenpropaganda fällt selbst der englischen Bevölkerung allmählich auf die Nerven, so daß sich bereits verschiedene Persönlichkeiten beschwert haben. In einem Brief an die „Times" entrüstet sich Lord Gifford über die Nachrichten im Rundfunk, der z. B. die Behauptung hätte unterlassen sollen, daß die polnischen Bauern auf den Feldern von den deutschen Fliegern bombardiert worden seien. Dieser Typ von unwahrscheinlichen Meldungen führe nur dazu, daß die Oeffentlichkeit Zweifel in die Ehrlichkeit des Rundfunk setze. Außerdem werde über die dauernde Durchsage veralteter Nachrichten geklagt. Durch die beinahe halbstündige Durchsage von Meldungen, so schreibt ein anderer Einsender, werde das Publikum nur unnütz verwirrt und von der Arbeit abgehalten.

Durch die heftigen Angriffe sah sich die Rundfunkbehörde veranlaßt, anzukündigen, daß die Nachrichtensendungen erheblich eingeschränkt würden.

Kümmerliches Rettungsmanöver Churchills

Schallplatte soll „deutschen" Unterseebootsangriff auf die „Athenia" beweisen

DNB London, 7. September

Nachdem sich der angebliche deutsche Torpedoschuß auf die „Athenia" immer klarer als ein teuflisches Agitationsmanöver des Herrn Winston Churchill erwiesen, versuchte am Mittwochabend der englische Rundfunk, die ihm allmählich peinlich werdende Lage zu retten.

Um „zu beweisen" daß tatsächlich ein „deutscher" Unterseeboots-Angriff auf den Dampfer erfolgt sei, ließ er nach einem erheblichen Aufwand an Greuelbehauptungen zwei Schallplatten abspielen, auf denen ein „Amerikaner" und eine „Amerikanerin" ihre „Beobachtungen" kundtun sollten. Diese bombastisch angekündigten Aussagen entpuppten sich aber als ein recht kümmerlicher „Beweis". Die „Amerikanerin" schilderte nämlich nur die furchtbare Qualmentwicklung an Bord des Schiffes und die Zustände an Deck. Ueber das angebliche U-Boot vermochte sie — wörtlich — nur folgendes zu sagen: „Vor mir sah ich etwa eine Meile entfernt" — in der anschließenden deutschen Uebersetzung der Aussage verwandelte sich die Entfernungsangabe in „ziemlich nahe"! — eine Rauchsäule." Ich kann sagen, daß sie wohl von dem Unterseeboot kam".

Auch nicht überzeugender war die Schallplattenaufnahme des „Amerikaners", der ebenfalls nur die Rauchsetzen explodierender Granaten gesehen hatte, woraus er dann schloß: „Es schien, als versuchte das Unterseeboot die Funkstation zu zerstören"!

Allein die verdächtige Geschäftigkeit des englischen Rundfunks, die Athenia-Angelegenheit in immer neuen Versionen aufzuwärmen, beweist, daß es sich bei dieser Affaire um einen aufgelegten Schwindel handelt. Mehr noch kennzeichnen das die häufigen Widersprüche in der britischen Berichterstattung über den Fall, die von der eigenen Regie nicht einmal für die Rundfunksendung vermieden werden.

Trotz allem Regieaufwand entlarven selbst diese Schallaufnahmen des englischen Rundfunks die Niedertracht der englischen Lüge, haben doch diese „amerikanischen" Kronzeugen nur eine „Rauchsäule" bzw. die „Rauchsetzen" explodierender Granaten" gesehen, beileibe aber kein U-Boot oder ein Torpedo. Schließlich schrieben diese beiden „amerikanischen Zeugen" des englischen Rundfunks förmlich auf dem Untergang der „Athenia" gewartet zu haben — vielleicht an Bord des Schiffes, wahrscheinlicher jedoch im Londoner Rundfunkhaus. Alle Anzeichen aber deuten darauf hin, daß aus dem von allein interessierter englischer Seite um die „Athenia" aufgewirbelten Rauch deutlich der ehemalige und jetzige englische Marineminister Churchill hauptinteressierter Urheber bleibt, von dem bezeichnenderweise der „Daily Telegraph" erst noch im Februar 1939 schrieb, er gebe sich zu der tollsten und gefährlichsten Kampagne her, um England in den Krieg zu treiben. Dieser auch als Haupt der britischen Kriegspartei von 1914 und als Marineminister der ersten Weltkriegsjahre berüchtigte Winston Churchill ist für die englische „Athenia"-Lügenkampagne" nach bewährten Weltkriegsmuster sowohl wie für das ganze damit zusammenhängende teuflisch verbrecherische Spiel mit unschuldigen Menschenleben verantwortlich zu machen.

Jetzt sind es vergiftete Streichholzschachteln

Neue polnische Greuelmärchen über die deutschen Soldaten

DNB Berlin, 7. September.

Die Warschauer Lehrlinge des Herrn Northcliff treiben ihr schmutziges Metier weiter trotz aller schlagenden Mißerfolge. Kaum ist ihnen die faustdick aufgetragene Lüge über das Bild der Schwarzen Mutter Gottes von Tschenstochau vor der ganzen Weltöffentlichkeit widerlegt worden, und gerade erst wurde ihre Greuelhetze über angebliche deutsche Bombardierungen offener Städte selbst den Londoner Freunden zu bunt, da versuchen sie es wieder mit dem plumpen Mittel, die deutschen Soldaten als heimtückische Giftmörder hinzustellen. Nach den „Warnungen" des polnischen Rundfunks vor vergifteter Schokolade und vergifteten Wurstbrötchen, die deutsche Flugzeuge in Polen abgeworfen haben sollen, ist man jetzt auf abgeworfene Streichholzschachteln verfallen, die den polnischen Streichholzschachteln gleichen und einen „noch nicht festgestellten gefährlichen Inhalt" hätten. Der Bevölkerung wird deshalb verboten, leere Zündholzschachteln auf die Straße zu werfen.

Es sind dieselben abgenutzten Methoden, wie sie das haßverblendete England während des Weltkrieges anwandte, um seinen Vernichtungsfeldzug gegen Deutschland zu tarnen, und wie sie jetzt mit dem Torpedoschuß des alten Hebers Churchill auf die „Athenia" Wiederauferstehung feiern. Diese blutrünstigen Märchen konnten vor 25 Jahren verfangen, doch heute schnellen die Giftpfeile auf die Verleumder zurück. Die Welt hat die Heckenschützen längst erkannt.

Tagesbefehl Görings

Dank für die Taten der Luftwaffe

DNB Berlin, 7. September.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat an die Luftwaffe folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Luftwaffe!

Nach schnellen, vernichtenden Schlägen ist die Luftherrschaft an der Ostfront euer. Kein feindliches Flugzeug vermochte die Verteidigung des deutschen Luftraumes anzutasten. In treuer Kampfverbundenheit und schnell entschlossener Einsatzbereitschaft habt ihr hervorragenden Anteil an dem raschen Vordringen des deutschen Heeres genommen. Ihr habt das Recht, auf die Erfolge stolz zu sein. Ich danke euch und mit mir das deutsche Volk, das mehr denn je in unbeirrbarem Vertrauen auf seine Luftwaffe blickt.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber ist bei euch an der Ostfront. Unter seinen Augen weiter vorwärts!

gez.: Göring.

Zum verständigen
und genußvollen
Rauchen führt:
ATIKAH

Tapfere polnische Kavallerie

DNB Berlin, 7. September.

Wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag erwähnt, befand sich unter den polnischen Truppenteilen, die im Korridor vernichtet wurden, auch eine Kavallerie-Brigade. Die hohen Verluste, die dieser Truppenteil erlitten hat, sind darauf zurückzuführen, daß er sich außerordentlich tapfer geschlagen hat. Er hat damit eine Haltung gezeigt, die von den deutschen Soldaten anerkannt wird.

Belgische Feuerschiffe zurückgezogen

mü. Brüssel, 8. September.

Aus Ostende wird gemeldet, daß die belgischen Feuerschiffe aus der Nordsee zurückgezogen worden sind, bzw. ihre Lichter gelöscht haben. An der gesamten belgischen Küste ist gleichfalls der Leuchtfeuerdienst eingestellt worden. Der Lotsendienst warnte vor angeblich gesichteten Treibminen.

So sind deutsche Soldaten!
Erste Begegnung polnischer Gefangener mit den deutschen „Barbaren". Weltbild (M)

Unaufhaltsamer Vormarsch unserer Truppen im Osten
Hier passiert ein vorgehendes Geschütz einen Wassergraben im Galopp. (Aufn.: PBZ)

Eine von deutschen Pionieren gebaute Brücke
Mehr als einmal mußten beim Vormarsch in Polen unsere Pioniere in Aktion treten, um Hindernisse zu beseitigen. Hier fährt Artillerie über eine von unseren Pionieren gebaute Brücke neuen Taten entgegen. (Aufn.: PBZ)

Polen kehren in ihre verlassenen Dörfer zurück
Bald nach der Besetzung der einzelnen Orte in Polen durch die deutschen Truppen kehrten auch die polnischen Bewohner, vor allem Frauen und Kinder, die im Verlauf der polnischen Kriegspanik geflohen waren, wieder in ihre Anwesen zurück, um im Vertrauen auf die deutsche Ordnung ihrem täglichen Pflichtenkreis auf der heimatlichen Scholle wieder nachzugehen. Scherl-Bilderdienst (M)

So schoß die „Schleswig-Holstein"

Bombardement aus kürzester Entfernung miterlebt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Danzig, 7. September.

Unser Sonderberichterstatter in Danzig, Dr. Fehr, du Prell, gibt von der ersten Beschießung der Westerplatte folgenden Augenzeugenbericht.

Am 1. 9. 39 früh 6.30 Uhr, als die vollziehende Gewalt in der Stadt Danzig übernommen und die Eisenbahn in deutsche Hände übergegangen war, begaben wir uns auf eine Fahrt durch die Stadt mit dem Ziel, zur Westerplatte zu gelangen. Während in der Stadt alles ruhig war und die Bevölkerung bereits die Befreiung von dem polnischen Terror feierte, fiel uns bald, als wir am Hafen entlang in Richtung Westerplatte kamen, eine dicke Rauchwolke auf, die unbeweglich vor uns lag. Wir fuhren näher und näher heran; unvermittelt sah ich die hohen Türme des Schulschiffes „Schleswig-Holstein" aufragen. Aus kürzester Entfernung konnte ich bald auf der Westerplatte, die sich durch ihre grüne Bewaldung und ihre rote Mauer markant von dem übrigen Gelände abhob, nicht nur den Ursprung der Rauchwolken erkennen, sondern sah bald lichterlohe Flammen an den verschiedensten Stellen emporsteigen. So brannten u. a. die Anlagen für die Hafenfähre und das Gelände. Außerdem gab es in gestaffelter Entfernung nach hinten noch mehrere Brandorte.

15-Zentimeter-Kanonen donnerten

Wir ließen unseren Wagen stehen und sprangen die letzten 30 Meter vor bis an das Knie des Hafendeckens, wo der Hafenkanal, der von See kommt, in die Weichsel in einer fast rechtwinkligen Biegung einmündet. An dieser Stelle, an der links ein Gasthaus steht, war ein großer Sandhaufen zu Hafenarbeiten aufgeschüttet, hinter den wir uns in Deckung legten.

Von polnischer Seite kam aufgeregtes MG-Feuer, dem prägnant unsere schweren Maschinengewehre von dem bereits besetzten Teil der Westerplatte antworteten. Schließlich begannen jedoch auf polnischer Seite verstärkte Detonationen laut zu werden. Es schien sich um Abschüsse von Minenwerfern und Granatwerfern zu handeln. Die neben uns liegenden Kameraden erklärten es auch für möglich, daß die Polen schwerste Waffen auf der Westerplatte in Tätigkeit gesetzt hätten. Das polnische Feuer, das zunächst unter dem Ansturm der Schleswig-Holsteinischen und der Danziger Polizei ganz geschwiegen hatte, begann sich immer mehr zu verstärken. Wir konnten von unserem Beobachtungsposten, der kaum 60 Meter von dem gegenüberliegenden Ufer der Westerplatte entfernt war, nunmehr sehen, wie die Danziger Polizeischützenkette sich nach West seitwärts aus dem uns zunächst liegenden Gefechtsabschnitt zu ziehen begann.

Ein taktisches Manöver

Als wir uns nach der „Schleswig-Holstein" umsahen, sahen wir diese sich auch in den inneren Hafen zurückziehen. Wir sollten bald den Zweck dieser beiden Manöver kennenlernen. Mit Rücksicht auf immer noch auf der Westerplatte lagernde Munition hielt man es für angebracht, die Westerplatte nicht gleich mit unserer Infanterie zu besetzen, sondern zunächst noch einmal ein nachdrückliches Bombardement auf diesen für die Stadt Danzig so gefährlichen Stützpunkt der Polen zu eröffnen.

Alsbald kam die „Schleswig-Holstein" in hoher Fahrt aus dem schützenden Hafen und feuerte nunmehr nicht nur gleichzeitig aus allen ihren 15-Zentimeter-Kanonen an Backbordseite, sondern sie setzte außerdem unter gewaltigen Detonationen auch ihre 28-Zentimeter-Türme mit ein. Das war der Moment, in dem wir in Anbetracht der herumfliegenden Glassplitter und Ziegelsteine es nicht mehr für angebracht hielten, auf dem Sandhaufen auszuhalten; wir sprangen in Deckung auf die vordersten Häuser zu, deren Wände allerdings schon unter dem gewaltigen Krachen der Geschütze der „Schleswig-Holstein" tiefe Risse zeigten und auch keinen sicheren Schutz mehr boten.

Breitseite auf Breitseite

Mit den wenigen Hafeneinwohnern, die trotz der Evakuierung in diesem gefährlichen Abschnitt in ihren Häusern geblieben waren, gingen wir so gut es ging hinter niedrigen Ziegelmauern oder auch nur Breitterwänden in Deckung und sahen dem gewaltigen Schauspiel zu, das sich unmittelbar vor unseren Augen abspielte. Lage auf Lage, Breitseite auf Breitseite feuerte die „Schleswig-Holstein" in das Gelände der Westerplatte, wo wir jeden Einschuß durch die riesigen roten Flammen, die aus dem Gelände aufstiegen, deutlich feststellen konnten. Dazu hämmerten unentwegt die Maschinengewehre und Geschütze der „Schleswig-Holstein", die allerdings nicht auf Flieger eingesetzt zu werden brauchten, sondern in direktem Beschuß von den hohen Aufbauten des Schiffes aus gleichzeitig auf die Westerplatte sich konzentrierten.

Das Bombardement dauerte geraume Zeit, und als es endlich abebbte, waren die Geschütze des Gegners verstummt. Die große rote Mauer wies so große Lücken auf, daß nur noch einzelne Reste dieser Linie zu erkennen waren. Der Waldbestand war erheblich gelichtet. Der Zweck der ersten Beschießung war erfüllt.

In Kürze

Die Amsterdamer Direktion der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Nederland" teilt mit, daß die „Tjitjandi" auf Befehl der Londoner Behörde alle für Deutschland oder einen unbekannten Empfänger bestimmten Ladungsgüter in Port Sudan löschen mußte. Die „Tabian" ist in Gibraltar festgehalten worden. Die „Johan de Witt" löschte ihre für Genua bestimmte Ladung in Port Said.

*

Das deutsche Weißbuch zur Kriegsursache wird von der ganzen finnischen Presse ausführlich wiedergegeben. Obgleich eine Stellungnahme fehlt, gewinnt man doch den Eindruck, daß sich der deutsche Standpunkt durchzusetzen beginnt.

*

Nach einer Mitteilung des USA-Wirtschaftsministeriums wurden im Juli 45 Flugzeuge nach Frankreich, 42 nach England, 10 nach Kanada, fünf nach Südafrika verschickt. Seit der Neutralitätserklärung sind sämtliche Verschickungen nach kriegführende Staaten eingestellt.

*

Ein russisch-japanischer Streitfall, der dadurch entstanden war, daß die Sowjetbehörden sich weigerten, neun japanischen Schiffen die Schiffspapiere auszuhändigen, wurde am Mittwoch freundschaftlich beigelegt. Der sowjetrussische Konsul in Hakodate auf Hokkaido hat zwei japanischen Schiffen die Schiffspapiere übergeben und den übrigen sieben Schiffen die Aushändigung der Schiffspapiere in Kürze in Aussicht gestellt.

Naturwein-Haus Henninger KALLSTADT jederzeit Wild und Geflügel
Jeden Samstag und Sonntag KONZERT

Ein Saboteur der Landesverteidigung erschossen

Berlin, 7. Sept. (HB-Funk)

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit, daß wegen Verweigerung der Mitarbeit an Sicherungsschutzaufgaben für die Landesverteidigung Johann Heinen, Dessau, am 7. September 1939 erschossen worden ist. Heinen war außerdem ein wegen Diebstahls vorbestrafter Verbrecher.

„In Deutschland gibt es Arbeit und Brot"

Die Rudaer Steinkohlengewerkschaft schafft wieder für die deutsche Wirtschaft

DNB Gleiwitz, 7. September.

Auf den zu dem deutschen Ballestrem-Konzern gehörenden, im bisherigen polnischen Staatsgebiet liegenden Gruben der Rudaer Steinkohlengewerkschaft wurde am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen.

*

Graf Ballestrem sowie der kommissarische Leiter der Gruben, Bergassessor Lohnsdorfer, wandten sich aus diesem Anlaß mit einigen Worten an die Arbeiter. Oberschlesien sei wieder in den Schutz des starken Deutschen Reiches zurückgekehrt. Im Staate Adolf Hitlers sei für eine disziplinierte und fleißige Arbeiterschaft ein sicherer Platz, und jedermann könne mit der Gewißheit an die Arbeit gehen, daß für ihn gesorgt würde. In Deutschland gebe es Arbeit, und wo Arbeit vorhanden sei, da gebe es auch genügend Brot. Nach einem Sieg Heil auf den Führer fuhren die Arbeiter erstmalig in die Gruben ein, um zugunsten der deutschen Wirtschaft Kohle zu fördern.

Am 3. September sind die Gruben wieder in deutsche Verwaltung übergegangen. Trotz großer Not an Arbeitskräften und trotz der von den Polen angerichteten empfindlichen Zerstörungen und Schäden haben deutscher Organisationsgeist und deutsche Opferfreudigkeit binnen kürzester Zeit die Betriebe wieder in Ordnung gebracht. Gruben, Kokereien und Kraftwerke arbeiten wieder, und in wenigen Tagen wird wieder voll gefördert werden. Auch die Verkehrsverbindungen werden binnen kurzem wiederhergestellt.

Hull will USA-Neutralität streng beachtet wissen

Eine Note des amerikanischen Staatssekretärs an Spanien

DNB Washington, 7. September.

In einer Note an den spanischen Geschäftsträger erklärt Staatssekretär Hull, die USA-Regierung teile General Francos Ansicht, daß der Krieg in Europa lokalisiert werden sollte. Auch sie sei überzeugt, daß eine Ausdehnung des Konfliktes der Bevölkerung etwa noch hineingezogener Länder ebenso wie der Bevölkerung anderer Nationen unermeßliches Leid zufügen würde. Die USA-Regierung begrüße die Initiative des spanischen Staatschefs. Sie sei auch ihrerseits bereit, ihren gesamten Einfluß für die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Nationen einzusetzen.

Außenminister Hull wurde inzwischen von Pressevertretern um Aufklärung über die in der USA-Oeffentlichkeit eifrig erörterte Frage gebeten, ob Kanada, das auf Ersuchen der britischen Regierung von einer formellen Kriegserklärung an Deutschland abgesehen hat und daher von Roosevelt nicht auf die Liste der kriegführenden Staaten gesetzt worden ist, als Umschlagsland für amerikanische Waffen und Munition in Frage komme, wie das der Wunsch und Absicht der Engländer sei. Hull betonte, die Ausfuhrsperre verbiete sowohl direkte wie indirekte Ausfuhr; wo die Möglichkeit der Weiterverschiffung bestehe, müsse zufriedenstellend nachgewiesen werden, daß eine Umschlagsabsicht nicht bestehe. Auf die Frage, ob Kanada nicht auf eigene Rechnung unter dem Vorwand eigener Rüstungszwecke Waffen kaufen könne, um sie ohne Wissen der USA-Regierung später an England weiter zu verkaufen, wies Hull auf die Neutralitätsproklamation Roosevelts hin und gab klar zu verstehen, daß die USA-Regierung, solange das Neutralitätsgesetz besteht, auf Einhaltung nicht nur des Wortlautes, sondern auch des Sinnes der Bestimmungen bestehen werde.

Londons seltsame Rechnung

England will Deutschlands ersten Schlag provozieren

DNB Rom, 7. September.

Der Londoner Berichterstatter des „Telegrafo" erwähnt in einem längeren Bericht über die englischen militärischen Pläne, daß man bezwecke, mit den Luftangriffen auf deutsches Gebiet lediglich die Deutschen zu Gegenmaßnahmen gegenüber England herauszufordern. Man nehme nämlich an, daß die Stimmung der englischen Oeffentlichkeit dadurch nicht demoralisiert, sondern im Gegenteil aufgepeitscht würde.

Dr. Ley besucht Berliner Arbeiter

Eine improvisierte Feierstunde in einem Tempelhofer Werk

DNB Berlin, 7. Sept.

Am Spätnachmittag des Donnerstags in einem Tempelhofer Werk. In einem Riesensaal viele Frauen und Mädchen. Fleißig gehen die Hände. Plötzlich drehen sich die Köpfe. Dr. Ley ist unangekündigt im Saal erschienen. Hier und da bleibt Dr. Ley stehen. Es wird nicht mehr gesprochen zunächst. Dieses Beieinander ist wie ein stilles Einvernehmen. Mal klingt eine Frage auf nach dem Mann, dem Vater, den Brüdern, dem Bräutigam. Es sind viele Frauen, die hier sitzen und schaffen und irgend einen draußen an der Front haben.

Dr. Ley ist inzwischen in die dritte und vierte Halle gekommen. Ueberall das gleiche Bild. Es wird mit Hochdruck gearbeitet. Die Stimmung ist fest und zuversichtlich, das Vertrauen in den Maßnahmen des Führers grenzenlos. Was geschieht, muß geschehen, um Deutschlands willen, für unsere Kinder und für den Bestand unserer Heimat. Was der Führer tut, ist richtig, und im übrigen kapitulieren wir nie!"

Das ist auf eine Formel gebracht die Parole der 18 000 Menschen. Sie alle wissen, daß der Mann, der da im Braunhemd durch ihre Reihen geht, ein alter Soldat ist. Einige wissen es sogar ganz genau, daß er im August 1914 als Kriegsfreiwilliger den feldgrauen Rock angezogen hat, als Fliegerleutnant 1917 in Flandern abgeschossen wurde, und daß er nach dem Abschuß über den Feindlinien als einer der Letzten aus französischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt ist. Sie wissen, daß er auch heute, wenn es nach ihm wäre, draußen bei den Kameraden an der Front wäre. Aber er sagte es auch selbst eingangs in der Unterhaltung vom Mann zu Mann, daß du, Kamerad, und ich, Kamerad, in diesem Augenblick dort zu stehen haben, wo der Führer befohlen hat.

Es ist in der Maschinenbauabteilung, wo ganz unvermittelt aus den Einzelgesprächen ein großer Kreis plötzlich den Doktor in die Mitte genommen hat. Einer muß es gerufen haben: „ — vom Führer erzählen!"

Und nun ist aus dem Rundgang doch eine Feierstunde geworden, denn nun spricht Dr. Ley von Adolf Hitler. Es sind kleine Geschichten, die hier neugierigen Menschen berichtet werden. Es ist Geschichte in den einzelnen Stationen jener 15 Jahre, die Dr. Ley das Glück hat, in der Gefolgschaft des Führers marschieren zu können. Seine Worte sind weder eine Ansprache, noch eine Rede. Es ist ein Zwiegespräch von Herz zu Herz. Der Aufruf des Führers, die Abschiedsworte an das deutsche Volk vor seiner Fahrt zur Front erfüllen den weiten Raum. Dr. Ley ruft des Führers Feststellung erneut ins Gedächtnis: „Gegen uns steht die jüdische Plutokratie, gegen uns steht das englische Gold, gegen uns und unseren Sozialismus steht die Hadster der gegnerischen Welt." Der Gruß an den Führer, der die kurze Ansprache Dr. Leys beschließt, wird zum Treueschwur der gesamten Gefolgschaft.

England muß weitere Finanzreserven mobilisieren

Chamberlains Kriegspolitik zerstört die Golddeckung des Pfundes / Bewußter Betrug an der breiten Masse des Volkes

BND Berlin, 7. Sept.

Der neueste Ausweis der Bank von England ist wiederum sehr aufschlußreich hinsichtlich der angespannten englischen Finanzlage und der inflationistischen Tendenzen, die die Regierung Chamberlain verfolgt. Die Schwäche des englischen Pfundes ist in den letzten 14 Tagen aller Welt offenbar geworden; sein Sturz hat nicht nur dazu geführt, daß der sog. Sterling-Block völlig zerschlagen worden ist, da die ihm angeschlossenen Länder es gegenüber ihren Volkswirtschaften nicht mehr verantworten konnten, die eigene Währung der englischen Abwertung entsprechend, abgleiten zu lassen, sondern auch das Land des freiesten Kapitalismus dazu gezwungen, Devisenzwangskurse festzusetzen.

Im Zusammenhang damit wurde auch der Goldhandel am freien Markt unterbunden und von der Bank von England ein Goldankaufspreis von 168 Schilling je Unze eingeführt. An den dem englischen Einfluß nicht unterstehenden internationalen Devisenmärkten haben diese Maßnahmen aber nicht über die Schwäche des Pfundes hinwegtäuschen können.

Die englischen Regierungsstellen sahen sich daher genötigt, weitere Finanzreserven zu mobilisieren. Das geschah in der Weise, daß die Notenabteilung der Bank von England einen erheblichen Teil ihres Goldvorrates an den Währungsausgleichsfonds übertrug, damit dieser zur Verteidigung des Pfundes, auf die es durch die Kriegspolitik der derzeitigen Machthaber auf der ganzen Linie hineingedrängt wurde, neue Stützungsmaßnahmen vornehmen kann. Der Goldmünzen- und Barrenstand der Emissionsabteilung ist demnach von 263 Millionen Pfund auf 102 Millionen Pfund zurückgegangen.

Man hofft durch diese Uebertragung von 160 Mill. Pfund an den Devisenausgleichsfonds wenigstens eine gewisse psychologische Wirkung herbeiführen zu können und somit zumindest für eine gewisse Zeit die Flucht aus dem Pfunde aufzuhalten. Tatsächlich sollen diese Goldreserven, die sich England nunmehr zu opfern entschlossen hat, aber unter den gegenwärtigen Umständen kaum nennenswert ins Gewicht, da die englischen Goldvorräte nach dem letzten Schatzamtsausweis schon unter normalen Verhältnissen in einem Zeitraum von 12 Monaten um 293 Mill. Pfund abgenommen hatten.

Angesichts des sonstigen dringenden Bedarfes erscheint es auch als ausgeschlossen, daß man die genannte Summe tatsächlich allein für die Währungsstützung auswerfen will. Die ganze Aktion dürfte um so mehr auf Bluff berechnet sein, als gleichzeitig wiederum der Notenumlauf mit 549,9 Mill. Pfund einen neuen Rekordstand erreicht hat und damit nun schon innerhalb der letzten 14 Tage um 41,8 Mill. Pfund gestiegen ist. Dazu kommen noch etwas über 30 Mill. Pfund, so daß sich der Gesamtnotenbestand auf rund 580 Mill. Pfund stellt.

Trotz des noch von der Bank ausgewiesenen Goldmünzen- und Barrenbestandes ist hierfür praktisch keinerlei Deckung in Gold und Devisen mehr vorhanden, da die genannten Goldmengen ja nach Angaben des Finanzministeriums als Reserven für Kriegszwecke eingesetzt werden sollen. England hat also im eigentlichen Sinne nur noch eine Papierwährung.

Daß es mit der englischen Produktion bisher im argen lag und auch in Zukunft liegen wird, selbst wenn man den Rest des Arbeitslosenheeres voll zum Einsatz bringen sollte, ergibt sich ohne weiteres aus dem ungeheuren Einfuhrbedarf, den England von jeher gehabt hat. Dieser belief sich trotz Drosselung im ersten Halbjahr 1939 auf 448 Mill. Pfund. Stellt man diesem Bedarf, der im Kriege sicherlich noch erheblich steigen wird, die geringen Goldreserven gegenüber, so kann man nur zu dem Schluß kommen, daß die englischen finanziellen Streitkräfte nur noch auf schwachen Füßen stehen.

Der Kampf um die Verteidigung des Pfundes erscheint damit von vornherein als aussichtslos. Der Leidtragende bei einer unaufhaltsamen Währungsabwertung ist aber nicht die regierende Schicht, die ihre Bankguthaben im neutralen Auslande in Gold und Devisen angelegt hat, sondern die breite Masse der Bevölkerung, die über die Währungs- und Finanzmaßnahmen durch auf Verschleierung berechnete Manipulationen bewußt getäuscht wird.

Wichtiges - kurz belichtet

Katastrophe der Korridor-Armee

Der Eindruck der deutschen Erfolge im Ausland / Holland rüstet gegen Luftangriffe / Verzweifelte Flucht aus Warschau

Mannheim, 7. September.

Nun ist die erste schwere Katastrophe über die polnische Armee hereingebrochen. In dem letzten Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wird bekanntgegeben, daß der Rückzug des polnischen Heeres auf der ganzen Front endgültig und daß die Truppen der Ostarmee dem weichenden Feind auf den Fersen blieben. Die schweren Kämpfe, die bis zum Dienstag in der Gegend zwischen Tuchel und Graudenz getobt haben, sind beendet, sie endeten mit der Vernichtung der polnischen Korridorarmee, von der über 15 000 Mann in die Gefangenenlager übergeführt wurden. Außerdem hat Deutschland 90 Geschütze erbeutet. Das Schlachtfeld bietet einen wüsten Anblick. In völligem Durcheinander liegen Karabiner und Pistolen, Tornister und Patronentaschen, Feldflaschen und Gasmasken, Kavalleriesättel und Zaumzeug, Hunderte von Munitionswagen sind umgestürzt und haben ihre Munition jeden Kalibers weithin verstreut. Zahlreiche Batterien, die in der panischen Verwirrung der letzten Kampfstunden noch abgeprotzt wurden, stehen auf der Straße, ohne daß ein Schuß abgegeben wurde.

Rette sich, wer kann! Das war die Parole, die schließlich die polnischen Truppen ergriff. Polnische Gefangene berichten, daß sie versuchen wollten, den eisenharten deutschen Ring, der um ihre Korridorarmee gelegt war, bei Graudenz zu durchbrechen. Auf dem Marsch dorthin wurden sie jedoch von deutschen Panzerformationen überraschend in der Flanke gepackt. Die Panzerwagen richteten eine solche Verwirrung an, daß die Polen alles, was sie mit sich trugen, von sich warfen. In einer halben Stunde war das Werk der Vernichtung getan. Ein stolzer Teil der polnischen Wehrmacht hat aufgehört zu bestehen.

Unter den Truppen aber, die den flüchtigen Feind noch jagen, fahren einige geländegängige Wagen des Führer-Hauptquartiers. Der Führer selbst ist bei diesem großartigen Siegeszug mitten unter seinen Truppen. Wo er hinkommt, da jubeln ihm die staubbedeckten Soldaten zu, da strecken sich ihm die Hände der jetzt aus ihren Verstecken hervorkommenden volksdeutschen Bauern entgegen, die ihrem Befreier auf dem Schlachtfelde ihren Dank abstatten wollen.

Der Eindruck des Sieges

Das Ausland hat mit größtem Interesse den Vormarsch der deutschen Truppen verfolgt. Als der große Waffenerfolg am Mittwoch errungen wurde, als die alte Krönungsstadt Krakau und als Bromberg fiel und als nun die Korridorarmee ihre dunkelste Stunde erlebte, da brachen selbst die neutralen Staaten mit ihrer bisherigen Zurückhaltung; ihre Zeitungen verkündeten in großen Schlagzeilen den deutschen Sieg. Selbst England und Frankreich müssen, wenn auch widerwillig und unter Verdrehung der wahren Gründe, die deutschen Erfolge zugeben. Amerikanische Militärsachverständige sagen, daß die zurückweichende polnische Armee nach dem schnellen deutschen Vormarsch vom Süden und Norden der einer vollständigen Katastrophe entgegengehe. Besonders beeindruckt sind diese Kreise von den Fortschritten der deutschen motorisierten Streitkräfte. In der USA-Presse hat man vor vier Tagen einen zehnjährigen Krieg und eine Niederlage Deutschlands als unzweifelhaft vorausgesagt; jetzt beurteilt man dort den vermutlichen Ausgang des Kampfes wesentlich anders. Vor den großen Schaufenstern der schwedischen Tageszeitungen staut sich die Menge, um die immer wieder neu ausgehängten Meldungen vom polnischen Kriegsschauplatz zu lesen. In Schweden, aber auch in anderen Staaten, wird hervorgehoben, daß der Verlust der alten polnischen Krönungsstadt Krakau für Polen ein fast noch schwerer Prestigeverlust ist als die Räumung der Hauptstadt durch die Regierung. Tiefen Eindruck hat überall die Ehrung des toten Marschalls Pilsudski durch die Offiziere der deutschen Wehrmacht gemacht.

Alle bisherigen Geschehnisse geben der Weltpresse wenig Hoffnung auf längere Hinauszögerung des Kampfes durch die Polen. Besonders die Einnahme des oberschlesischen Industriegebietes veranlaßt die Auslandspresse, eine rasche Kapitulation Warschaus zu prophezeien. Das Revaler Blatt „Postimees" erklärt, es sei unmöglich, die Reichtümer dieses Gebietes in einer kurzen Uebersicht aufzuzählen. Das Blatt zitiert das Wort eines der früheren führenden Männer aus Oberschlesien: „Die Woiwodschaft Schlesien ist ebensoviel wert, wie das ganze übrige Polen."

Die Haltung der Neutralen

Am Mittwoch tagte im Bukarester Schloß unter dem Vorsitz des rumänischen Königs der Kronrat, der einstimmig beschloß, gegenüber dem im jetzigen Konflikt kriegführenden Mächten die durch internationale Abkommen festgesetzten Regeln der Neutralität streng zu achten. Gemäß eines einstimmigen Regierungsbeschlusses verkündete auch Staatspräsident General Benavides die strikte Neutralität Perus im gegenwärtigen europäischen Konflikt. Die brasilianische Presse hat den ersten Ansturm der englischen Greuelpropaganda rasch überwunden und spiegelt jetzt das strikte Bemühen der Regierung um Aufrechterhaltung einer absoluten Neutralität wider. Holland ist reichlich empört über die Rücksichtslosigkeit, mit der England dauernd die Neutralität der Niederlande bricht. Amsterdam schützt jetzt seine großen Gebäude gegen die Luftangriffe von jenseits des Kanals. Banken, Zeitungsgebäude usw. werden mit Sandsäcken belegt und überall legt man Luftschutzkeller an. Holland beginnt bereits auch in immer stärkerem Maße Vorbereitungen zur Bekämpfung der immer mehr auftretenden Versorgungsschwierigkeiten zu treffen. Für Lebensmittel werden ab Freitag an die ganze Bevölkerung Karten herausgegeben. Da das Benzin immer knapper wird, befürchten auch die Holländer, daß ihr ganzer privater Autoverkehr überhaupt verboten wird. In den skandinavischen Ländern wurde dieses Verbot bereits durchgeführt.

Was geht in Polen vor?

Die Räumung Warschaus hat eine vollkommene Panik angerichtet. Der Strom der Flüchtlinge verstopft sämtliche Straßen nach Osten, so daß der Verkehr stark gestört wird. Polnisches Militär strömt dauernd in die Hauptstadt. Der polnische Rundfunk und die Presse versuchen, durch Falschmeldungen die Bevölkerung zu ermutigen. Auch London und Paris haben ein übriges zu diesem Zweck getan. Sie haben der mittlerweile nach Lublin geflohenen Regierung eine Baranleihe von 8½ Millionen Pfund Sterling gewährt. Alle diese Kampfsprüchen scheinen allerdings bei der Bevölkerung nicht mehr zu verfangen. Wer es sich leisten kann, flieht aus der Hauptstadt. Der Zurückbleibenden hat sich eine tiefe Resignation bemächtigt. Der Kanonendonner, der dauernd in Warschau zu hören ist, kann die Stimmung ebenfalls nicht heben. Nach Darstellung des polnischen Nachrichtenbüros soll die Regierung nur deswegen nach Lublin geflohen sein, um bei etwaigen Kämpfen um Warschau „ungestört arbeiten zu können". So kann man die Flucht auch umschreiben!

Furchtbare Grausamkeiten

Unter den chauvinistischen Teilen des Heeres und der Bevölkerung verursacht die Niederlage eine rasende Wut, die sich in immer neuen fürchterlichen Grausamkeiten gegen Volksdeutsche austobt. An der Beuthener Grenze hatte man schon am Montag die Leichen von 18 furchtbar verstümmelten Volksdeutschen gefunden. Den meisten dieser bedauernswerten Opfer waren die Augen ausgestochen sowie die Nase und die Ohren abgeschnitten worden. Die Verstümmelung ist so furchtbar, daß nur mit Mühe die Identität der Toten festzustellen ist.

Sogar im Heer kommen Fälle vor, die die primitivsten Regeln des Kriegsrechts verletzen. In den Morgenstunden des Mittwoch wurde in der Nordostslowakei ein Flugzeug geflichtet, dessen Bauart durchaus polnisch war, das aber deutsche Kennzeichen aufwies. Da aus dem Flugzeug überdies Zeichen gegeben wurden, ließen es die slowakischen Flieger unbehelligt. Plötzlich eröffnete das heranfliegende Flugzeug jedoch das Feuer auf sie, ohne allerdings zu treffen; es entfernte sich rasch nach Norden. Es zeigt sich, daß Polen mit dem letzten Rest seiner Luftwaffe unter kriegswidriger Tarnung billige Erfolge einheimsen will. Es sind dies die Zuckungen eines Systems, das im Größenwahnsinn geboren wurde und das nun, durch Verrat geopfert, sich nur durch Tücke am Leben halten zu können glaubt.

Rauchen Sie die nikotinarmen „Nanika" und „Nanikata"-Tabake
erhältlich in Fachgeschäften

MARCHIVUM

Wer reitet so spät . . .

. . . nein, es ist nicht der Vater mit seinem Kind. Es sind zwei Lausbuben. Und reiten tun sie überdies auch nicht, sondern fahren — mit dem Fahrrad. Und außerdem fahren die beiden nicht durch Nacht und Wind, sondern durch Nacht und Verdunkelung.

Wenn man das Glück hat, noch ein kleiner Junge zu sein, dann macht man die tollsten Streiche und weiß nicht einmal, daß es Streiche sind. So wie es beispielsweise die Buben in den nächtlich abgedunkelten Straßen die letzten Abende über gern tun. Setzen sich da einfach zu zweit aufs Fahrrad und huschen gespensterhaft und geräuschlos auf der Straße umher. Im Schutz der Dunkelheit — so denken sie wohl — kann man diesen Spaß ja ruhig machen; erstens erkennt einen niemand und zweitens ist kein Schutzmann da

Als Bub hatte man — so ging es uns einst ja auch — vielleicht ganz unbewußt, die blödsinnige Ansicht, daß ein Schutzmann nur dazu da ist, um einem einen Strafzettel aufzubrummen. Daß es aber schon in dem Wort selbst liegt, Schutz-Mann zu sein, einer der einem schützen will, kommt einem gar nicht in den Sinn.

Und in einem solchen Fall ist ein Schutz ja wohl schon angebracht, wenn so zwei Bengel in den nachtschwarzen Straßen umeinanderflitzen, nicht nur den Verkehr, sondern auch sich selbst gefährden und die Fußgänger, die schon genug Blindekuh spielen müssen, noch dazu.

Den Hintern sollte man ihnen verdreschen, daß er auf keinen Sattel mehr paßt. Nun, hoffentlich ereilt sie dieses Schicksal bei der nächsten Gelegenheit. ..u

Theater - jetzt überflüssig?

„Ich gehe nicht ins Theater. Die Zeit ist viel zu ernst dazu." Oft konnte man in den letzten Tagen diese Ansicht hören. Ist sie berechtigt oder nur der Ausfluß einer allzu puritanischen Auffassung, die in ernsten Zeiten keine Entspannung und Sammlung kennen will? Nun — das Leben geht weiter in fast allen seinen Aeußerungen. Weshalb sollen da die Theater ihre Pforten schließen? Gerade heute haben die Bühnen größere Aufgaben denn je. Sie sind moralisch-kulturelle Anstalten, aus deren Wirken Kräfte des Widerstandes und der Erneuerung fließen.

Zu keiner Zeit haben die Dichter unserer Nation ein willigeres Ohr gefunden, wenn sie von der Kanzel der Bühne herab ihre Gedanken verkündeten, als dann, wenn Deutschland seine seelischen Kräfte sammelte. Gewiß ist die Welt der Bretter ein Reich für sich, eine vom Dichter geschaffene ideelle Welt der Phantasie, aber sie gibt das menschliche Leben in seiner Gesamterscheinung so wieder, daß der Wert des Guten, Heidischen und seine Macht über das Schicksal plastisch unserem Empfinden zum Bewußtsein gebracht wird. Hinter dem aufgezogenen Vorhang spielt sich ein Geschehen ab, das Entscheidungen verlangt, ohne Rücksicht, ob Tod oder Leben der Ausgang ist.

Das soll beileibe nicht heißen, daß die Spielpläne, die — wie die Reichstheaterkammer soeben mitgeteilt hat — im ganzen Reich umgestellt und entsprechend den Ankündigungen durchgeführt werden, künftig nur noch Stücke aufweisen mit heldischer, weltkultureller Dramatik. Der Nationalsozialismus kennt keinen Hurra-Patriotismus weder in seiner Weltanschauung noch in seiner Literatur. Keine tönende Phrasenhaftigkeit oder blechernes Stimmungsgelände wird sich auf der Bühne breit machen, das Wort erhalten nur Dichtungen, die diese Namen verdienen und die dem Zuhörer den Weg aus unklaren Gefühlen zur Sicherheit weisen und ihn in seiner innersten Ueberzeugung stärken.

Hat aber neben Schauspiel und Oper, die die Welt des Heroischen verkörpern, die leichte Muse noch Existenzberechtigung? Passen Lustspiel und Operette noch in eine Zeit in der Deutschland einen schweren Kampf ausficht? Sie vom Spielplan abzusetzen, liebe helle Kleider aus dem Straßenleben verbannen zu wollen, Leichte Muse bedeutet Entspannung: auch sie ist nötig.

Trotz allen Ernstes der Zeit bleiben die deutschen Theater auch jetzt geöffnet. Sie werden weiterhin Stätten der Sammlung und Erholung sein.

Fahrbahn wird erweitert. Im Zuge der Fertigstellung der neckarstadtseitigen Auffahrt zur Friedrichbrücke geht augenblicklich die Abänderung des bisherigen Meßplatzes vor sich. Die Fahrbahn erweitert sich dabei etwa um die Breite des westlichen Gehwegs, wie man an den vorgenommenen Arbeiten ersieht. Auch die Abrundung des Meßplatzes gegenüber den Straßeneinmündungen Max-Joseph- und Schimperstraße befindet sich in Arbeit. Ebenso schreiten auch die Arbeiten am östlichen Gehweg auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Auffahrt vorwärts.

Wer muß für den 11. September Bestandsaufnahme machen?

Die Durchführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag für verschiedene Waren

Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft hatte angeordnet, daß sämtliche Handel- und Gewerbetreibenden, die Tabakwaren, Schaumwein, Likör, Weinbrand und Spirituosen an Verbraucher verkaufen, am 5. September eine Bestandsaufnahme dieser Waren vorzunehmen hatten.

Gemäß § 15 Abs. 3 der ersten Durchführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern, den Bestand an Bier, Tabakwaren und Schaumwein festzustellen, der am 11. September 1939 4 Uhr morgens vorhanden ist, soweit sie nicht „Steuerzahler" im Sinne des § 3 der Durchführungsbestimmungen, dies sind in der Regel die Hersteller, z. B. Bierbrauer, sind.

Es bestehen Zweifel, ob die Bestände auf den 11. September 1939 in jedem Fall aufgenommen werden müssen, auch wenn bereits eine Bestandsaufnahme auf den 5. September 1939 vorgenommen wurde. Die Frage ist für den Kleinhandel mit Tabakwaren und Schaumwein zu bejahen, für den Kleinhandel mit Branntwein zu verneinen.

Unterschied in der Bestandsaufnahme

Es bestehen zwischen den beiden Bestandsaufnahmen die folgenden Unterschiede: Die Bestandsaufnahme am 5. September 1939 mußten nur die Kleinhändler mit Tabakwaren, Schaumwein, Likören, Weinbrand und Spirituosen machen. Die Bestandsaufnahme auf den 11. September 1939 4 Uhr morgens müssen alle Unternehmer, die nicht Hersteller sind, machen, wenn sie Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob sie diese Waren im Großhandel oder im Kleinhandel liefern. Sie müssen den vorhandenen Bestand an Bier, Tabakwaren und Schaumwein feststellen.

Kleinhändler mit Bier, z. B. Gastwirte, brauchten die Bestandsaufnahme am 5. September 1939 nicht zu machen. Sie müssen aber die Bestandsaufnahme am 11. September 1939 machen. Großhändler mit Tabakwaren, die Tabakwaren nicht an Verbraucher abgeben, mußten die Bestandsaufnahme auf den 5. September 1939 nicht machen, sie müssen sie aber auf den 11. September 1939 machen.

Die Nachversteuerung

Die Bestandsaufnahme bei den Kleinhändlern und Großhändlern auf den 11. September 1939 4 Uhr am Morgen ist erforderlich, weil sie ihre Bestände an Bier, Tabakwaren und Schaumwein in einer Summe spätestens am 20. Oktober 1939 dem Finanzamt anzumelden und nachzuversteuern haben. Für die Hersteller kommt ein solches Nachversteuerungsverfahren nicht in Betracht. Durch diese Nachversteuerung wird ermöglicht, daß die Unternehmer (ausgenommen die Hersteller und in einigen Fällen die Bierverleger) späterhin die Steuer nicht an das Finanzamt, sondern neben dem Kaufpreis an ihre Lieferer zahlen.

Eine zweimalige Bestandsaufnahme kommt demgemäß nur beim Kleinhandel mit Tabakwaren und Schaumwein in Betracht. Diese Unternehmer können bei der zweiten Bestandsaufnahme die erste Bestandsaufnahme verwerten, wenn sie die zwischen den beiden Bestandsaufnahmen liegenden Zugänge und Abgänge der einzelnen Warenarten getrennt nach Menge und Kleinhandelspreis der Tabakwaren und nach Art der Schaumweine, Traubenschaumwein, Obstschaumwein, und Stückzahl und Größe der Flaschen aufzuzeichnen.

Die Bestandsaufnahme auf den 11. September 4 Uhr am Morgen kann bei den Betrieben, die 4 Uhr morgens nicht im Betrieb sind, zu dem letzten Zeitpunkt vorher vorgenommen werden, in dem sie noch in Betrieb waren. Ein Zigarrenladen z. B., der am Samstag, den 9. September 1939 19 Uhr schließt, kann die bei Ladenschluß vorhandenen Bestände aufnehmen, wenn er seinen Betrieb erst am Montag, den 11. September 1939, 8 Uhr wieder eröffnet.

Nachschub für die Gulaschkanone unserer Soldaten

Unser Bildberichterstatter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, im Verpflegungsamt des Heeres sowie in einer für das Heer arbeitenden Fleischfabrik Aufnahmen zu machen. Er konnte hier gewaltige Mengen von Vorräten sehen, die beweisen, daß auch für das Heer in allergrößtem Umfang vorgesorgt und der Nachschub gesichert ist. Unser Bild zeigt einen Teil der großen Kühlhallen, wo Schweinefleisch eingelagert wird.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

65. Geburtstag. Georg Löffler, Mannheim, Riedfeldstraße 30, feiert am Freitag, 8. September, in körperlicher und geistiger Frische seinen 65. Geburtstag. Gleichzeitig konnte er im Juni d. J. auf eine ununterbrochene 35jährige Tätigkeit als Großdreher bei der Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim-Käfertal, zurückblicken. Wir gratulieren herzlichst.

Mannheim-Waldstadt. Die Hauptlehrers-Witwe Karoline Arnold geb. Wagner, Waldhürner Straße 2, begeht am 8. September ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Einschränkungen der OEG Heidelberg — Weinheim. Der bisherige Fahrplan der OEG für die Strecke Weinheim — Heidelberg ist außer Kraft getreten. Der eingeschränkte Fahrplan für diese Strecke tritt am 7. September in Kraft. Die neuen Verkehrszeiten sind aus den in den Bahnhöfen ausgehängten Fahrplänen

Verkehrsunfälle. Gestern ereigneten sich 7 Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 3 Personen verletzt. Beschädigt wurden 9 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Fahrraddiebe am Werk. Uns wurde bekannt, daß während der Verdunkelung in Mannheim Fahrräder gestohlen wurden. Von solchen zweifelhaften Elementen bleiben wir leider nicht verschont. Werden diese gewissenlose Menschen als Diebe erwischt, haben sie eine hohe Strafe zu erwarten. Jeder Fahrradbesitzer sollte aber darauf achten, daß sein Fahrrad nicht unverschlossen am Wegrand abgestellt wird. Fahrräder müssen durch Fahrradschloß vor Diebstahl gesichert sein.

Geldhamsterer, Vorsicht! Es ist notwendig geworden, das Hamstern von Geldmitteln unter schwere Strafen zu stellen. Im Augenblick der Kriegsvorbereitungen und der ersten Kriegshandlungen kommt alles darauf an, daß der Geldkreislauf in Ordnung und Ruhe verläuft. Wenn über das normale Maß hinaus Geldmittel in den Zahlungsumlauf gebracht werden müssen, so entstehen Zirkulationsstörungen und es können auch Schwierigkeiten auf dem Preisgebiet entstehen. Um einen möglichst normalen Zahlungsmittelumlauf beizubehalten, ist es deshalb notwendig, daß das Hamstern von Geldmitteln auf jede Weise unterbunden wird. Dieses Hamstern ist nicht nur gefährlich für den, der solches Hamstern grundsätzlich nicht lassen kann, es ist auch unsinnig. Wer da glaubt, Hartgeld hamstern zu müssen, weil dieses Hartgeld seinen Metallwert nicht verliert, befindet sich auf dem Holzwege. Ebensowenig wie das Hartgeld verlieren auch die Scheine ihren Wert, sondern die Reichsbank wird gemäß dem Befehl des Führers die deutsche Währung völlig intakt halten. Das Hartgeld selbst aber ist nur deshalb im Verkehr, weil es bequemer als die Scheine im Verkehr ist. Im übrigen kann es gut und gern passieren, daß das Hartgeld, falls das nötig sein sollte, zurückgezogen und für ungültig erklärt wird und dann stehen die Hamsterer erst recht auf dem Trocknen. Am wichtigsten aber ist die Tatsache, daß Geldhamsterer die Volksgemeinschaft schädigen. Nun kann aber zu unserer Freude festgestellt werden, daß bisher die Geldhamsterer überhaupt noch nicht in Erscheinung getreten ist. Um aber auf jeden Fall vorzubeugen, sind die jetzigen Maßnahmen getroffen worden, um etwaige Geldhamsterer auf die Gefährlichkeit ihres Beginnens zu verweisen.

Bis auf weiteres kein Uebertritt in den Ruhestand. Neben der bereits bekanntgemachten Anordnung des Reichsinnenministers über die Meldung von Ruhestandsbeamten ist jetzt im Reichsgesetzblatt auf die grundlegende Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete des Beamtenrechtes veröffentlicht worden. Mit Gesetzeskraft verordnet der Ministerrat für die Reichsverteidigung für das Gebiet des Großdeutschen Reiches, daß jeder Beamte außerhalb des Dienstbereiches seines unmittelbaren Dienstherrn und in einem Amt derselben Laufbahn mit niedrigerem Endgehalt als dem bisherigen beschäftigt werden kann, wenn eine dienstliche Notwendigkeit dafür besteht. Ein verheirateter weiblicher Beamter braucht, in Abänderung des deutschen Beamtengesetzes, nicht deshalb entlassen zu werden, weil seine wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Beamte auf Lebenszeit und auf Zeit treten bis auf weiteres nicht in den Ruhestand. Jedoch können Beamte, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, jederzeit ohne ihren Antrag und auch ohne daß sie dienstunfähig sind, in den Ruhestand versetzt werden.

Lehrling stellt einen Einbrecher

Am 5. September gegen 12.30 Uhr bemerkte ein in der Emil-Heckel-Straße bei seinen Eltern wohnender Kaufmannslehrling, als er in sein Mansardenzimmer gehen wollte, daß die abgeschlossene Türe nicht zu öffnen war, und daß anscheinend ein Fremder in das Zimmer eingedrungen war. Der Lehrling begab sich zunächst wieder in die elterliche Wohnung, da er annahm, daß vielleicht Flüchtlinge eingetroffen und in seinem Zimmer untergebracht worden seien, was aber nicht zutraf. Auf der Treppe begegnete er gleich darauf einem vom oberen Stock herabkommenden Mann und stellte ihn sofort; dieser zog Mantel und Rock aus, warf sie weg und flüchtete unter Drohung mit Schießen. Trotzdem verfolgte der Lehrling und ein weiterer junger Mann den Flüchtigen, der an der Haltestelle Windeckstraße in eine Straßenbahn einstieg. An der Haltestelle Gondartplatz holten die beiden jungen Leute die Straßenbahn ein und nahmen den Täter fest, um ihn der Polizei zu übergeben. Es handelt sich um einen aus Freiburg stammenden 26jährigen Mann, welcher erst seit 3 Wochen hier wohnhaft ist und in dieser Zeit eine ganze Anzahl Mansardeneinbrüche gemacht hat. Durch das unerschrockene und besonnene Verhalten des Lehrlings ist es gelungen, den Einbrecher unschädlich zu machen und an der Begehung weiterer Straftaten zu hindern, die gerade in der jetzigen Zeit recht leicht auszuführen gewesen wären.

Ein Wüstling übelster Sorte

Sühne für ein gemeines Sittlichkeitsverbrechen: 1½ Jahre Zuchthaus

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmoll beschäftigte sich die Erste Große Strafkammer Mannheim mit einem Sittlichkeitsprozeß übelster Art. Unter Anklage stand der 1876 in Weisingesäß geborene und in Mannheim zuletzt wohnhafte Jakob Galy.

Sein Vorleben ist gekennzeichnet mit einer starken verbrecherischen Charakterveranlagung. Im Strafregister sind 21 Strafen eingetragen, ein Beweis dafür, daß Galy ein hemmungsloser Mensch ist, der hartnäckig sein Ziel verfolgt. Schon dreimal mußte der Angeklagte sich allein wegen sittlicher Verfehlungen vor den Gerichten verantworten. In einem Fall beging er ein Notzuchtsverbrechen an seiner 19 Jahre älteren Tante (!). In den beiden anderen Fällen schändete er Tiere. In den Ehen konnte der Unmensch kein Glück finden. Zweimal wurde er schuldig geschieden und seit 1928 lebt er mit der dritten Frau in Unfrieden. Die Ehepartner leben getrennt. Auf seiner Wanderschaft trieb er sein Unwesen. Unstetig in seinem Gesamtverhalten, für ein geordnetes Arbeitsleben nicht zugänglich, stempelte er sich zum gemeinen Sittlichkeitsverbrecher, der nicht einmal vor Geisteskranken Halt machte.

Von 1928 bis 1930 hatte Galy ein Verhältnis mit einer Frau, die inzwischen wegen Paralyse in die Heidelberger Klinik und später in die Heilanstalt nach Wiesloch kam. Nach einer Besserung kehrte sie nach Seckenheim in ein Heim zurück. Der Angeklagte erfuhr davon und lockte nun die Schwachsinnige mit dem Vorwand heraus, daß er ihr eine Karte schrieb und sich als „Schwager" ausgab, sie möchte ihn doch in seiner Wohnung aufsuchen. Dieser Trick hatte Erfolg. Die Anstaltsschwestern hatten keine Bedenken, und erlaubten ihr, ihren angeblichen Schwager zu besuchen. Sie stellten aber dem Angeklagten anheim, seine „Schwägerin" persönlich in das Heim zurückzubringen. Zweimal glückte es dem Unhold, diese Frau in sein Haus zu entführen, um sie für seine schamlosen Zwecke gefügig zu machen.

Die Strafkammer entsprach in diesem Fall dem Antrag des Staatsanwalts, versagte dem Angeklagten die mildernden Umstände und verurteilte ihn bei Berücksichtigung aller Begleitumstände zu einheinhalb Jahren Zuchthaus, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Wegen der ehrlosen Gesinnung, die in dieser Tat zum Ausdruck kam, wurden Galy die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung wurde der Angeklagte zu einem gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher gestempelt, dessen zahlreiche Vorstrafen erkennen lassen, daß ihm nur noch mit exemplarischen Strafen beizukommen ist.

Was uns auffällt

Ein Schild in den Hausgang

Bei Durchführung von Sondermaßnahmen werden auch von allen Volksgenossen erhöhte Pflichten gefordert zum eigenen Schutz und zur Sicherung des Gemeinschaftslebens. Ueber das Verhalten bei Luftschutzalarm ist an dieser Stelle schon oft berichtet worden. Es wäre aber zweckmäßig, wenn diese Vorschriften und Pflichten dort zum dauernden Studium angeschlagen würden, wo beim Alarm sich die Hausbewohner aufhalten, in den Kellerräumen. Beim letzten Luftschutzalarm kam ich in ein Haus und mußte mit anderen Volksgenossen erst den Schutzraum suchen. Ein Schild im Hausgang angebracht, gibt jedem Volksgenossen, der in einem fremden Haus Schutz sucht, sofort Aufklärung, wo sich der Schutzraum befindet. Ebenso dringlich erscheint es und, daß jeder da seine Pflicht erfüllt, wo er hingehört ist, nicht, wie dies beobachtet werden konnte, Hausbewohner mit aufgespannten Regenschirmen auf der Straße standen und sich überhaupt nicht den Anordnungen fügten.

Kinder abends nach Hause

Es ist eine große Unsitte, daß bei Einbruch der Dunkelheit Schulkinder sich noch auf den Straßen befinden. In einer so ernsten Zeit, die jederzeit Gefahren bringen kann, gehören Schulkinder bei Einbruch der Dunkelheit ins Elternhaus. Die Eltern trifft die Schuld, wenn den Kindern Unfälle zustoßen, oder wenn bei Fliegeralarm sich ihre Kinder in dieser völligen Dunkelheit noch auf den Straßen herumtreiben.

Weg von der Straße!

Wenn feindliche Flieger in der Luft sind, gibt es für jeden Volksgenossen nichts anderes, als: Weg von der Straße! Jede Neugier rächt sich bitter. Um auch vor dem Abwurf feindlicher Bomben zu schützen, muß die Flak schießen. Dabei können stets Geschoßsplitter und auch größere Teile herunterfallen und auch auf den Straßen gefährden. Also bleibt nur eins, herunter von den Straßen und hinein in die Luftschutzräume, denn Neugier und Aus-dem-Fenster-sehen bedeutet Gefahr.

Schutz auf freiem Felde

Wird jemand außerhalb der Stadt, auf der Landstraße oder auf freiem Felde von einem Fliegerangriff überrascht, dann sichert er sich am besten, indem er Deckung in einem Graben oder einer Ackerfurche nimmt, um sich gegen die Splitter und Luftdruckwirkung abgeworfener Bomben zu schützen. Wer in Kampfstoffschwaden gerät oder das Vorhandensein von Kampfstoffen befürchtet, muß sofort seine Volksgasmaske aufsetzen, die man immer bei sich führen sollte. Hat man die Volksgasmaske nicht zur Hand, so schützt ein feuchtes Taschentuch, vor Mund und Nase gepreßt, vor der unmittelbaren Einwirkung des Kampfstoffes. Gegen den Wind oder seitlich zur Windrichtung muß man sich dann mit ruhigen Bewegungen und ohne Hast aus dem vergifteten Gelände entfernen.

In wenigen Tagen: Der Einmarkschein

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit kleinen Zahlungsmitteln werden in diesen Tagen wieder Rentenbankscheine zu Ein- und Zweirentenmark ausgegeben. Niemand soll sich also wundern, wenn er in wenigen Tagen einen Ein- oder Zweirentenmarkschein beim Kaufmann erhält oder in seiner Lohntüte findet. Auch die Rentenbankscheine zu fünf Rentenmark sind in der letzten Zeit wieder in Umlauf und in stärkerem Maße dem Zahlungsverkehr zugeführt worden, da sie nie außer Kurs gesetzt worden waren. Ein- Zwei- oder Fünfrentenmarkscheine sind also vollgültige Zahlungsmittel.

Seckenheim berichtet

Die Landwirte sind eifrig dabei, sich der Sicherung der Tabakernte zu widmen. Obwohl die Zeitverhältnisse an manchen Stellen Härten mit sich brachten, ist es bewunderungswürdig, wie die Bevölkerung den Landwirten hilft. Es ist schon eine große Leistung, wenn in einem Orte wie Seckenheim viele Pferde der Wehrmacht zur Verfügung gestellt sind und dennoch die erforderlichen Erntearbeiten ohne Verzögerung ausgeführt werden konnten.

Die auf Anordnung der zuständigen Stellen des Luftschutzes durchgeführte Verdunkelung war in jeder Hinsicht vorbildlich und diszipliniert. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um die notwendigen Maßnahmen in aller Ruhe zu ergreifen. Besonders die Anbringung des Sandschutzes an den Kellerfenstern ging rasch vonstatten. In wenigen Stunden war diese Aktion durchgeführt, so daß unser Ort nunmehr im Hinblick auf die Sicherung gegen Luftangriffe in Erfüllung der Luftschutzbestimmungen seiner Pflicht genügt hat.

MARCHIVUM

Luftschutzräume als Sonderbauten

Der Reichsarbeitsminister hat in weiteren Ausführungsbestimmungen zum Luftschutzgesetz angeordnet, daß, wenn die Verpflichtung zur Schaffung von Luftschutzräumen nicht innerhalb der Gebäude erfüllt werden kann, Luftschutzräume als Sonderbauten herzustellen sind. Sonderbauten sind eingeschossige, über oder unter Erdgleiche gelegene Luftschutzraumanlagen außerhalb der Gebäude. Sie können als selbständige Bauten abseits von Gebäuden errichtet oder mit Gebäuden in Verbindung gebracht oder an solche angebaut werden. Möglichst sind sie unter Erdgleiche anzulegen. Luftschutzraumanlagen, die aus mehreren Luftschutzräumen bestehen, sollen höchstens 250 Personen und die einzelnen Luftschutzräume nicht mehr als 50 Personen aufnehmen. Mehrere kleine Luftschutzraumanlagen sind wenigen großen vorzuziehen. Für mehrere Gebäude auf einem oder mehreren Grundstükken kann ein gemeinschaftlicher Sonderbau errichtet werden.

Was ist bezugsscheinfrei?

Eine Uebersicht über Verkaufsgüter, die frei erhältlich sind

Da in Mannheim über die bezugsscheinfreien Verkaufsgüter oftmals noch Unklarheit besteht, geben wir nachstehende authentische Zusammenstellung wieder:

1. Für Arbeits- und Berufskleidung für Männer und Frauen ist die Bezugsscheinpflicht aufgehoben worden. Als Arbeits- und Berufskleidung gilt Berufsoberkleidung einschließlich Schutzkittel und Arbeitsschürzen.

2. Auch für das Besohlen von Schuhen durch Schuhmacher oder andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern, ist die Bezugsscheinpflicht aufgehoben worden.

3. Die Abgabe von Schmierseife, Oelen, Fetten, Seife und sonstigen Waschmitteln aller Art für industrielle und gewerbliche Zwecke ist bezugsscheinfrei. Um jedoch den Bezug in normalem Umfange zu halten, können die in Frage kommenden Verbraucher ihren Bedarf nur in Höhe des Durchschnittsverbrauchs der letzten zwei Wochen bei dem bisherigen Händler gegen Empfangsbescheinigung beziehen. Diese Bescheinigung muß Warenart und -menge enthalten. Sie ist von den Händlern als Beleg aufzubewahren.

4. Folgende Waren sind künftig bezugsscheinfrei: Fertige Vorhänge, Teppiche, Gardinen, Kokosmatten, Kokosläufer, Federn, Daunen, Kopak, Herrenhüte und -mützen, Kravatten, Herrenkragen, Gamaschen, Hosenträger, Sockenhalter, sämtliche Bade- und Strandbekleidung, Damenbinden, Damenhüte und -mützen, Pelzsachen und Felle, Kleidungsstücke, die vollständig aus bezugsscheinfreien Stoffen, wie undichten Geweben, Spitzen und Tülle usw. hergestellt sind, Schirme, Handschuhe (mit Ausnahme von Strickhandschuhen), Schals (mit Ausnahme von Halstüchern für den beruflichen Bedarf), Luxustaschentücher, kleine Metragen (bis zu 1 Meter) zum Garnieren und Ausbessern, sämtliche Stickgarne, Nähgarne, Häkelgarne, Stopfgarne, Fantasiegarne (mit Ausnahme von Strickgarnen und Sportwollen), alle Handarbeitswaren (mit Ausnahme von vorgezeichneter Haushalt-, Bett- und Leibwäsche), Kissen und vorgezeichnete Handarbeiten, Kaffeewärmer usw.

Bezugsscheinfrei sind ferner: Schuhe aus Werkstoffen, Gummischuhe, Riemchenschuhe, Straletten aus Werkstoff, Sandalen mit Gummisohle, Turnschuhe mit Gummisohle, Pantoffeln.

Wieder Fußballspiele in Mannheim

Eingedenk der Tatsache, daß Sport Dienst am Vaterland ist, und im Interesse der sportlichen Jugendbetreuung haben der VfR Mannheim und VfB Neckarau für nächsten Sonntag Spiele an den Brauereien vereinbart. Um 13.30 Uhr stehen sich die Jugendmannschaften gegenüber, und um 15 Uhr treffen sich die Liga-(Kriegs)-Mannschaften der beiden Mannheimer Sportpioniere.

Mit Rücksicht auf die Zeitumstände sind die Eintrittspreise mäßig gehalten, damit jedermann diese Spiele sehen kann. Für Soldaten und Arbeitsdienstler ist der Eintritt frei.

„SA-Wehrabzeichen"

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt folgenden Hinweis: In den Zeitungen wird in der letzten Zeit verschiedentlich an Stelle des Begriffs „SA-Wehrabzeichen" der Begriff „Wehrsportabzeichen" verwendet. Es wird darauf hingewiesen, daß durch Führer-Erlaß vom 19. Januar 1939 das „SA-Sportabzeichen" zum „SA-Wehrabzeichen" erhoben wurde. Es wird deshalb gebeten, künftig nur noch den Begriff „SA-Wehrabzeichen" zu verwenden.

Das Neueste in Kürze

Australiens Tennisspieler siegten in Philadelphia über die Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 3:2 Punkten und holten damit nach rund zwanzigjähriger Pause für ihr Land den Davispokal zurück. Am Schlußtag siegte Quist (A) über Riggs (USA) in fünf Sätzen und Bromwich (A) holte durch einen Dreisatzsieg über Parker (USA) den siegbringenden Punkt.

★

Der Jugoslawe Franz Puncec, der beim Davispokal-Interzonenkampf gegen Australien über John Bromwich siegte, hat ein verlockendes amerikanisches Angebot, Berufsspieler zu werden, abgelehnt.

★

Der Kalifornier Donald Budge, der vor Jahresfrist Tennis-Berufsspieler wurde, soll, amerikanischen Meldungen zufolge, die Absicht haben, wieder Amateur zu werden. Als früherer Berufsspieler könnte Budge aber beispielsweise an Davispokalspielen nicht mehr teilnehmen.

★

Als deutsche Bestleistung anerkannt wurde vom Reichsfachamt Schwimmen folgende Leistung: 100 Meter Rücken (Frauen) 1:17,9 Minuten, aufgestellt von Frl. Liesel Weber (SS Bayreuth) am 5. Aug. 1939 in Erfurt (50-Meter-Bahn).

★

Norwegens Fußballer gewannen in Helsinki vor 10 000 Zuschauern den zum Wettbewerb um den skandinavischen Fußballpokal zählenden Länderkampf gegen Finnland mit 2:1 Toren.

★

Der Schmeling-Neusel-Boxkampf, der zum 1. Oktober nach Dortmund vorgesehen war, wurde jetzt abgesagt. Schmeling und Neusel sind in die Reichshauptstadt zurückgekehrt, wo sie ihr übliches Training fortsetzen werden.

★

Im Berliner Sportpalast werden am 22. September Berufsboxkämpfe veranstaltet. Den Hauptkampf bestreiten der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder und Italiens Meister Kid Frattini.

Frauen, meldet Euch zur Mitarbeit

Arbeitsämter und NS-Frauenschaft weisen Wege / Bereitschaft für Abruf

Jede Frau hat den heißen Willen, in diesen Wochen, in denen unsere Männer, Söhne und Brüder an der Ost- und Westfront mit der Waffe in der Hand für Deutschland sich einsetzen, an irgendeiner Stelle der Heimatfront ihre Kraft einzusetzen. Meldungen von Frauen und Mädel, die in der Landwirtschaft, in Betrieben und Dienststellen ganztägig gegen Entgelt arbeiten wollen, nehmen die zuständigen Arbeitsämter entgegen. Meldungen von Frauen und Mädeln, die sich ehrenamtlich halbtags oder stundenweise zur Verfügung stellen wollen, können an alle Dienststellen der NS-Frauenschaft gerichtet werden.

Es ist selbstverständlich, daß nicht jede Frau, die sich meldet, immer sogleich eingesetzt werden kann. Genau so wie der Mann zu warten hat, bis er gerufen wird, müssen wir Frauen uns auf Abruf bereitstellen. Hier heißt es auch für uns, Disziplin zu üben. Neben den ständigen Aufgaben, die sich im Laufe der nächsten Wochen für uns ergeben werden, müssen wir für die Bewältigung von Aufträgen bereit sein, die sich von einer Stunde zur anderen ergeben.

Wer sich meldet und nicht im Augenblick eingesetzt wird, gibt seine Anschrift bekannt und teilt mit, wie er zu erreichen ist. Die, die in diesen ersten Tagen noch nicht gerufen werden, verwenden die Zeit am besten dazu, sich für die wichtigsten Aufgaben, die anfallen werden, schnell und gründlich vorzubereiten. Das Deutsche Frauenwerk hat deshalb die Lehrpläne seiner Mütterschulungslehrgänge umgestellt. In den Kursen werden folgende Themen behandelt:

Säuglingspflege: Vermittlung ausreichender Kenntnisse zur Betreuung von Kindern in Krippen, Familien und Heimen.

Gesundheitsführung und häusliche Krankenpflege: Vermittlung ausreichender Kenntnisse in Verbandstechnik, Pflege von Kranken in Familien und Anstalten.

Erziehungskurse: Vermittlung ausreichender Kenntnisse für die Beschäftigung und Erziehung von Kindern in Gruppen (Kinderstuben usw.).

Haushaltführung: Vermittlung ausreichender Kenntnisse für die Verpflegung Erwachsener und Kinder in Familien und Heimen nach sparsamen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Nähen: Vermittlung ausreichender Kenntnisse für die Herstellung, das Umändern und Ausbessern von notwendigen Kleidungsstücken für die Familien.

Anmeldungen zu diesen Lehrgängen nehmen die Dienststellen der NS-Frauenschaft bzw. die Mütterschulen entgegen. Vor dem Beginn der Kurse, die selbstverständlich auch organisatorisch erst vorbereitet werden müssen, werden die Frauen, die sich jetzt schon anmelden können, rechtzeitig unterrichtet. Darüber hinaus wird jede Frau, die noch nicht durch eine Dienststelle eingesetzt werden konnte, in ihrer Nachbarschaft genügend Aufgaben finden, wenn sie nur recht die Augen aufmacht. In Fällen von Krankheit und Schwierigkeiten wollen wir einander in schwesterlicher Kameradschaft beistehen. Die Bereitschaft zu Einkäufen für unsere Nachbarinnen, die berufstätig sind, ist selbstverständlich.

räte, die in den nächsten Tagen auch an den vorübergehend etwas schwächer versorgten Märkten spürbar in Erscheinung treten dürften. Die Erträge der jetzt geernteten mittelfrühen Sorten stellen zufrieden. Die Spätkartoffelernte verspricht gleichfalls gut auszufallen. Eindeckungen über den nächsten Bedarf hinaus sind daher zur Zeit überflüssig. Zu Vorratskäufen ist genügend Zeit, wenn die haltbaren Winterkartoffeln herankommen.

Speisekartoffel-Versorgung gesichert

sw. Trotz der starken Beanspruchung aller Verkehrsmittel blieb die Versorgung der Verbraucherplätze mit Speisekartoffeln sichergestellt. Auch der Mangel an Arbeitskräften hat an dieser Tatsache nichts geändert. In den Erzeugergebieten, vor allem Mitteldeutschlands, lagern noch recht beträchtliche Vor-

Odenwald-Quelle erfrischend und gesund

Letzte Sportneuigkeiten

„Die Quelle muß erhalten werden..."

Ein Appell des NSRL an alle Vereine, die Leibesübungen nicht zu vernachlässigen

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen stellt durch seinen Pressedienst fest, daß der deutsche Sport am letzten Sonntag seine Arbeit fortsetzte und dadurch ein Beispiel für die Zukunft gegeben hat. Es wird dann weiter ausgeführt:

„Nichts darf zerschlagen werden im deutschen Sport an Organisation, an Fäden, die von Mensch zu Mensch führen, selbst wenn der eine an der Grenze auf Wacht steht und der andere Aufgaben in der Heimat erfüllt. Hier darf und soll der Sport als bindende Kraft wirken. Und gar durch die Zeit zerschlagen lassen, was an Betriebsformen aufgebaut wurde, wäre falsch. Es lassen sich auch in Grenzen und unter einschneidenden Beschränkungen volkspolitisch wichtige Arbeiten leisten. Noch sind die Kinder, die Mädchen und Frauen und viele Männer da. Bald wird auch der Sport seine Fühler bis zur Front strecken, wie es im Weltkriege schon der Fall war. Am Weltkriege hat der Sport einen großen Lehrmeister. Damals hat der Sport sich selbst aufgegeben, und einzelne Männer haben in kleinen Zellen in der Etappe, in der Heimat oder auch oft in der dichtesten Nähe der Front sportliches Leben aufrechterhalten. Diesen Weg wollen und dürfen wir nicht gehen. Wir wollen daran erinnern, daß es verkehrt ist, in unserem erneuten Einsatz um unser Recht nach dem Willen des Führers etwa den Sport und seine Welt zerschlagen zu lassen, weil niemand für ihn sorgt. Weil wir Deutschen an den Sieg glauben, wissen wir, daß all die Möglichkeiten eines deutschen Sportlebens unter keinen Umständen verschüttet werden dürfen.

Der Sport hat bisher die Menschen in seinen Gemeinschaften erfaßt, er soll es weiter tun, noch stärker als bisher. Wer sich bewegt und sich regt, wer eine Freizeit sucht und eine Gemeinschaft Gleichgesinnter findet, der braucht sich nicht mit nutzlosem Grübeln die Klarheit des Blickes trüben. Bisher war der deutsche Sport eine Quelle der gesundheitlichen Führung, der körperlichen Ertüchtigung und der seelischen Erstarkung. Diese Quelle muß erhalten bleiben, für die Zukunft erst recht. Hier liegt die Aufgabe, dadurch die innere Front mit stark machen zu helfen. Es ist auch ein Zeichen unseres Glaubens an die Zukunft, daß nichts verschwinden darf, was in der Zeit des Kampfes ein Helfer und in der Zeit des Sieges ein Ausdruckswert der deutschen Gesundheit, Stärke und des deutschen Lebenswillens ist.

24 Athleten in die „Olympiaklasse" eingereiht

Der Mannheimer Karl Neckermann über 100 und 200 Meter vertreten

Das Fachamt Leichtathletik reiht schon seit Jahren seine besten Athleten je nach Leistung in verschiedene Klassen ein. Die oberste Gruppe ist die „Olympiaklasse", die folgende die „Internationale Klasse" und die dritte die „Nationale Klasse". Will ein Athlet in die „Olympiaklasse" eingereiht werden, so muß er natürlich ganz besondere Leistungen vollbringen, Leistungen von olympischer und Weltklasse.

Die Bedingungen sind noch dadurch erschwert, daß die fachamtliche Einteilung zu einer Leistungsklasse nur nach Leistungen erfolgt, die auf amtlichen Veranstaltungen, also bei Meisterschaften, Länderkämpfen und Prüfungskämpfen, erzielt werden. Im Jahre 1938 konnten 16 Athleten in die „Olympiaklasse" eingereiht werden, während es in der jetzt wohl bedeuten Weltlampfzeit 1939 — nach einer Zusammenstellung im „Leichtathlet" — 24 sind. Dabei waren die geforderten Mindestleistungen die gleichen wie im Vorjahr. Nachstehend bringen wir die Athleten, die sich durch ihre Leistungen in die „Olympiaklasse" eingereiht haben, indem sie die geforderten Mindestleistungen (in Klammern) erreichten, oder sie überboten:

100 Meter (10,5 Sek.): Neckermann (Mannheim), Scheuring (Ottenau), Borchmeyer (Frankfurt); **200 Meter** (21,2 Sek.): Neckermann (Mannheim), Scheuring (Ottenau); **400 Meter** (47,5 Sek.): Harbig (Dresden); **800 Meter** (1:52,0 Min.): Harbig (Dresden), Brandscheit (Berlin), Giesen (Berlin), Schumacher (Düsseldorf); **1500 Meter** (3:52,0 Min.): Kaindl (München), Jacob (Berlin); **5000 Meter** (14:30,0 Min.): Eberlein (München), Schaumburg (Berlin); **400-Meter-Hürden** (53,5 Sek.): Hölling (Breslau), Glaw (Berlin); **3000 Meter Hindernis** (9:10,0 Min.): Kaindl (München); **10-Kilometer-Gehen** (46:30,0 Min.): Schmidt (Hamburg), Nord (Berlin); **Kugelstoßen** (15,80 Meter): Trippe (Berlin), Stöck (Berlin), Wölke (Berlin); **Diskuswerfen** (50,00 Meter): Botapek (Wien), Trippe (Berlin); **Hammerwerfen** (54,50 Meter): Blask (Berlin), Storch (Fulda), Hein (Hamburg, Beyer (Hamburg); **Zehnkampf** (7250 Punkte): Müller (Hamburg).

In 13 von den 22 Disziplinen des olympischen Programms wurden also „olympiareife" Leistungen erreicht, während in den restlichen (10 000 Meter, Marathonlauf, 50-Kilometer-Gehen, 110-Meter-Hürden, Weitsprung, Dreisprung, Hochsprung, Stabhochsprung und Speerwerfen) die vorstehenden Zahlen lediglich zur Einreihung in die „Internationale Klasse" genügen. Zu erwähnen ist noch, daß einige Athleten zwar den Anforderungen der „Olympiaklasse" entsprachen (u. a. Hornberger-Frankfurt, Spring-Wittenberg, Lampert-München, Eitel-Ehlingen und Mayr-München), aber sie erzielten ihre Leistungen auf nichtamtlichen Veranstaltungen, so daß sie nicht berücksichtigt werden können.

Besonders erfreulich ist, daß die „olympiareifen" Ergebnisse in fast den meisten Wettbewerben gleich von mehreren Athleten erzielt wurden, ein Beweis für die Breite in der Spitze. Harbigs Weltrekordläufe über 800 Meter haben die Leistungen unserer nächstbesten Mittelstreckler besonders beflügelt. Im übrigen findet der unverkennbare Leistungsanstieg unserer Leichtathleten im vorolympischen Jahr auch in dieser Liste seinen Niederschlag, und da zu hoffen ist, daß auch in den meisten anderen Wettbewerben der Sprung von der Internationalen- in die Olympia-Klasse gelingt, darf man mit größter Zuversicht den olympischen Kämpfen in Helsinki entgegensehen.

Odenwald Neckartal Bergstraße

Schriesheim
Gasthaus z. Schauinsland
Schöne Räumlichkeiten. — Beste Verpflegung. — Wunderbarer Fernblick auf Rheinebene, Hardt und Vorderen. Besitzer: Jakob Menges.

Gasthaus und Pension Schriesheimer Hof
439 m ü. M. Inmitten herrlicher Wälder u. Wiesen. Gute Verpfleg. Pens. ab 3.80 RM. Tel. Schönau 35. Tägl. Postautoverbindung ab Hauptpost Heidelberg.

Waldhilsbach
Erreichbar durch herrl. Waldwege über Königstuhl, Kohlhof oder Drei Eichen.
Gasthaus „Zum Rössel"
Gut bürgerliche Küche. — Eigene Backwaren. — Große Säle und schöner Garten.

Birkenau
Erholungsaufenthalt! Privat-Pension „Villa zur schönen Aussicht"
Freundl. Doppel- u. Einzelschlafzimmer, Fließ. Wass., Balk., Terrassen auf Anhöhe am Tannenwald. Gute Verpfl. 3 RM. (Wochenend). 90 RM. monatlich Dauer-Pension. Prospekte. Bes.: Fam. Klingele.

Odenwald
Gäste finden Aufnahme. Gute Verpflegung. Zimmer mit fließ. kalten und warmen Wasser pro Tag 2.80 Mk., Monat 75.- Mk.
Pension Windisch, Langen-Brombach
Post: Kirch-Brombach im Odenwald. — Fernruf: König 76

Langenthal i. O. bei Hirschhorn am Neckar
Gasthaus „ZUR LINDE"
Herrl. Lage, ganz in der Nähe von wunderv. Laub- u. Nadelwald. Schöne Fremdenz. in sonn. Lage m. hübsch. Aussicht Freibad m. Liegewiese gl. b. Haus. Sehr gute reichliche Verpflegung. 4 Mahlzeiten. Preis 3.50 RM. Verlangen Sie Prospekte. Postautoverbdg. Bes.: L. Weyrauch.

Wo verbringe ich meinen Urlaub?
Im Luftkurort Rockenau
am Neckar - Station Eberbach

Gasthaus und Pension „TRAUBE"
direkt am Neckar. Modernes Strandbad. Behagl. Zimmer mit fließ. Wasser. Schöner Saal. Gartenterrasse. Liegewiesen. Pension ab 3.50 RM. Prospekte. (177944V) Besitzer: Karl Schmelzer.

LINDACH am Neckar Garage mit Terrasse
Gasthaus zum Schiff
Gute Küche, gepflegte Weine. Zimmer mit fließend Wasser. Saal f. Vereine. Bes. Fr. Runo

Beerfelden i. Odenw.
Gasthof und Kaffee „Zum Schwanen"
Bes. August Sattler, Fernruf 227. — Das beliebte Haus für Wochenendaufl. Zimm. mit fl. k. u. w. Wass. Zentralheiz.

Strümpfelbrunn badischer Odenwald 540 m über d. Meer
Pension - Kaffee Winterhauch
Gut bürgerl. Haus in schöner ruhiger Lage, Bad, Liegewiese. Pens. 3.20 RM. Fernsprecher 13. Besitzer Hermann Edelmann.

Gaststätte und Fremdenheim Zum Katzenbucker
Waldkatzenbach
Zimm. m. u. oh. fl. Wasser, Zentralheiz. (50 Betten). Eig. Metzgerei, Kaffee: Sonnenbad u. Liegew. direkt am Wald. Pensionspr. ab 3.20. Wochenend 4.50 M. Ziel v. Betriebs- u. Kaffeeausflug. Bes.: Hch. Buhl, Fernspr. Strümpfelbrunn 43.

Hochhausen am Neckar Privat-Pension
Angenehmer Erholungs- und Ferienaufenthalt in idyllisch gelegen, allestehend. Landhaus mit schönem Garten. Nähe des Waldes, Neckarbad. Anerk. gute Verpfleg. Reichliche Mahlzeiten täglich RM. 3.20 Heinrich Krieger.

Waldmichelbach 300 m ü. d. M.
Hotel Kaiserhof
Schöne Zimmer, freie Lage. Zu Ende der Saison Pensionspreis nur 3.50 Mark.
Besitzer: J. Lind.

Pension Sonnenhügel, Amorbach i. Odw.
Schönste, ruhige Höhenlage am Platze. Gutbürgerl. Haus. Ia Verpflegung ab 3.50 M., für Autob.-Ges.-Reisen Essen preiswert. Autohalle. Fernruf 272. Prosp. frei dch. HB.

Prospekte durch unsere Reisedienststelle

KÖNIG im Odenwald
DAS STAHLBAD DES ODENWALDES
Luftkurort · Erholungsaufenthalt!
PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG.
„Hotel Bodmann" 1. Haus a. Pl., dir. a. Wd. Gz. Jahr geöff. Fl. W. w. u. k. Zirhzg. V. Pens. v. 3.50 an. Tel. 54
Fremdenheim Keller Bestemol. Haus dir. a. W. Gr. Liegeport. Eig. Prosp. Tel. 15

Weiten-Gesäß im Odenwald b. Michelstadt
Gasthaus u. Pension Zur Krone
Schönste Lage inmitten Wälder u. Wiesen. Gute Küche, freundl. Zimmer, fl. Wasser. 10 Min. v. Eulbacher Wildpark. Pr. RM 3.20. Ruf 563 Michelstadt. Bes. Heinrich Löb

Künstlerstube
Goldener Hecht
HEIDELBERG
Die historische und behagliche Gaststätte an der alten Brücke
Gut' Speis' und Trank

MARCHIVUM

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

8. Fortsetzung

„Ja, wollen Sie denn nicht ausziehen?"

„Was geht das Sie an?"

„Haben Sie noch nicht begriffen, daß ich die Wohnung mieten möchte?"

„Können Sie von mir aus."

„Eben deswegen muß ich sie aber erst sehen."

„Haben Sie eine Bescheinigung vom Hauswirt?"

„Nein."

„Na also. Bringen Sie eine solche! Dann ist die Sache anders, junger Mann."

„Ganz schön, alter Mann. Aber wo wohnt er. Wie heißt er?"

„Frau Schneider, Gneisenaustraße sieben." Krach, wurde Waldi die Tür vor der Nase zugeworfen. Unangenehmer Mensch, dachte Waldi und rannte los, um Frau Schneider aufzusuchen und sie um ihr Autogramm zu bitten. Leider stand er dort vergebens vor der Tür. All sein Klingeln nützte ihm nichts. Frau Schneider war nicht zu Hause. Waldis Geduldsfaden hielt die Belastungsprobe nicht mehr aus. Mit einem wütenden Fluche sprang er die Treppe hinab, blieb zunächst einmal vor dem Hause stehen und überlegte sich, was nun zu tun sei. Wollte er nicht unverrichteter Sache zurückfahren, mußte er wohl oder übel den Versuch wagen, mit diesem grobschlächtigen Herrn Ober, oder was er sein mochte, zu gütlichem Einvernehmen zu gelangen. Er lief also wieder auf den Platz zurück, fand aber jetzt auch diese Wohnung verlassen. Wenigstens öffnete ihm niemand mehr.

Aus der anliegenden Wohnung trat eine Frau mit Eimer und Scheuerbesen. An sie wandte er sich mit der Frage nach ihrem Flurnachbar.

„Naach, diese", kam es gedehnt von ihren Lippen. „Die sind soeben ganz schnell weggelaufen. Sie ham wohl was von denen zu kriegen?"

Waldi schüttelte den Kopf und berichtigte die Anschauung der Frau.

„Ja, nu natürlich, so sind die Leute", ereiferte sie sich. „Was die Thielen is, die mag noch gehen. Aber er, nö, das is 'n Klotz. Mit dem is nich auszukommen. Der soll ausziehen. Er muß auch. Aber nu macht er der Wirtin, was die Frau Schneider is, eine sehr ferchöse Dame, alles zum Possen. Ganz klar, daß der Sie nich reingelassen hat. Die Thieln hat's nicht gut bei ihm, müssen Sie wissen. Ja, das sind so Sachen, lieber Mann. Sagen Sie's nur der Frau Schneider, daß die mal mitkommt! Die Thielens sind aber nu heute nicht mehr zu erreichen."

Waldi ergriff vor dem Redestrom der Frau das Hasenpanier und fuhr niedergeschlagen in das Geschäft von Werner und Bock zurück. Als er am Mittage sein Erlebnis Inge erzählte, meinte diese sehr entschieden, die Wohnung käme schon deswegen für sie nicht in Betracht, weil sie mit dieser Flurnachbarin nicht Wand an Wand wohnen möge, die dem ersten besten Menschen die Geheimnisse anderer Leute auskrame.

„Bin ich denn der erste beste?" entrüstete sich Waldi. „Vielleicht machte ich einen vertrauenerweckenden Eindruck auf sie."

„Daß du mein erster bist, ist selbstverständlich; und daß ich dich meinen besten nenne, wirst du wohl nicht unangenehm zu empfinden brauchen." erwiderte Inge sophistisch, worauf Waldi sich geschlagen erklärte. Inge bestand aber allen Ernstes nun darauf, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und die nächste Wohnung in der Südvorstadt selbst zu besichtigen.

„Soll ich nicht wenigstens mitkommen?" fragte Waldi, ob seines Mißerfolges ganz demütig.

Inge war gnädig genug, ihm dies huldvoll zu gestatten, fügte aber bei: „Die Verhandlungen führe ich."

„Und ich als Mann soll stumm danebenstehen?" entgegnete Waldi entrüstet.

Inge lächelte ihn so herzlich an, daß er sich im Augenblicke als entwaffnet betrachten mußte. „Du kannst dir ja einen Schal um den Hals binden. Ich erkläre, du seist erkältet und könntest nicht sprechen. Auf diese Weise wird deine Männlichkeit vor Anzweiflung bewahrt."

Waldi schüttelte verwundert den Kopf. „Das muß man schon sagen, Einfälle hast du. Einfälle — Du sinnst dir ja Abenteuer aus."

„Das bringt mein Beruf so mit sich. Heutzutage verlangt ja alles Abenteuerbücher. Davon ist meine Anschauungsweise angekränkelt." Inge lachte so vergnügt auf, daß mehrere männliche Mittagsgäste die Köpfe nach ihr drehten und sich angenehm berührt fühlten.

Es wurde nunmehr beschlossen, die Besichtigung sofort nach Geschäftsschluß am Abend vorzunehmen.

Das Paar landete in der achten Abendstunde vor dem betreffenden Hause und wurde von einer jüngeren Dame eingelassen, die sich als Tochter des Besitzers vorstellte und erklärte, die Wohnung könne jetzt besichtigt werden, nur müsse sie erst die Bewohnerin herunterholen, die, wie sie wisse, im ersten Stock bei Meiers sitze.

Waldi hatte mit Befriedigung festgestellt, daß der Flur wieder ganz groß gehalten sei. „Vestibül," flüsterte er Inge zu.

„Hausflur," gab diese verbessernd zurück.

„Aber wunderbar gemacht, das Ganze."

„Deswegen brauchst du doch lange noch nicht mit Fremdwörtern um dich zu werfen, Waldijunge," entgegnete Inge etwas spöttisch. „Vergiß übrigens nicht, daß du stockheiser bist!" Er hatte wirklich einen Schal um den Hals geschlungen, um in seiner stummen Rolle, zu der er verurteilt war, nicht vorzeitig als Pantoffelheld zu wirken. Nach wenigen Minuten kamen zwei Frauen treppab. Die Wohnung wurde in Augenschein genommen, und Waldi merkte, daß sie Inge sehr zusagte. Kein Wunder! Es war ein reizendes Nestchen. Auch das von Inge geforderte Zubehör war vorhanden. Trotzdem hustete Waldi anzüglich, je mehr er sah, wie Inge immer mehr vor Freude strahlte. Nur dieses Husten bewahrte Inge davon, sofort zu mieten. Sie warf Waldi einen erstaunten Blick zu, war aber doch so nachgiebig, eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit auszubedingen, worauf beide das Haus verließen.

„Was hast du bloß?" fragte das Mädchen den Verlobten entrüstet. „Die Wohnung ist doch ausgezeichnet."

„Die Wohnung bestimmt, aber so das Drum und Dran macht mich mißtrauisch. Sieh mal den Schornstein, der da hinten aufragt!" Sie umgingen das Eckhaus und nahmen wahr, daß an den Hof eine mechanische Schlosserwerkstätte unmittelbar angrenzte.

„Ueberlege dir, was für einen Radau das den ganzen Tag über gibt!" meinte Waldi.

Inge wurde nachdenklich. „Ja, etwas wird schließlich überall auszusetzen sein," erwiderte sie kleinlaut.

„Aber ruhige Lage ist doch heutzutage die Hauptsache."

Sie standen wieder vor dem Hause und musterten das Grundstück gegenüber. Es lag ganz frei da, wie es hier draußen überhaupt noch keine geschlossene Bauweise auf dieser Straße gab. Im Scheine der Laternen las Waldi „Wagen-Reparatur-Werkstatt". Auch keine angenehme Nachbarschaft. Ein langer, niedriger Bau schloß sich an mit kleinen, vergitterten Fenstern, aus denen ein Geruch drang, der ländlich genannt werden konnte, vom Landbewohner auch als höchst gesund empfunden wird, der aber doch nicht überall am Platze ist; nämlich ein ausgesprochener Stallgeruch.

„Pferdeställe," sagte Inge und rümpfte ihr Näschen.

„Jawohl, Pferdeställe," echote Waldi. „Das muß im Sommer eine schöne Fliegenplage geben."

„Dann natürlich nicht," hauchte Inge ergebungsvoll. „Aber soll ich nun etwa wieder hineingehen und jetzt gleich eine Absage abgeben?"

„Aber nicht doch. Das machen wir schriftlich."

Auf der Rückfahrt war Inge so still, als ob sie nun die Rolle der Stockheiseren übernommen habe. Waldi fühlte ganz richtig, sie war bedrückt, weil sie ebenfalls in der Tätigkeit des Wohnungsuchens versagt hatte. Er war auch gutmütig genug, sie zu trösten. „Weißt du, Ingemaus, eigentlich verdanke ich es dir, daß ich auf diese Mißstände aufmerksam wurde. Während du sprachst, hatte ich Zeit zum Nachdenken und kam darauf, daß man auch die nähere Umgebung eines Grundstückes mehr berücksichtigen müsse als bisher."

Darauf löste sich ein befreiender Seufzer von Inges Lippen, und sie verlor ihre Schweigsamkeit.

Ein Sadist.

Sie saßen dann noch ein Stündchen in einem Café beisammen und durchsuchten die Zeitungen nach neuen Angeboten, fanden auch wieder eine Anzeige, die ihnen vielversprechend erschien. Doch nun erhob sich die Frage, wer sollte die Besichtigung vornehmen? Waldi meinte, zu zweien werde das nicht zu machen sein, weil er morgen über Mittag einen Berufskameraden, der Urlaub habe, vertreten müsse, abends aber sähe man zu wenig von der Umgebung.

„Soll ich es übernehmen?" fragte Inge kleinlaut.

„Gewiß, nur fragt es sich, ob dir soviel Zeit bleibt."

Inge war froh, daß Waldi ihr das heutige Versagen nicht nachtrug. Na ja, es war ihm ja nicht anders gegangen. Also sagte sie schnell zu. — — —

Am andern Mittag schaukelte der Haubentaucher wieder auf der Wernauer Straße daher, hielt sich aber immer in gewisser Entfernung von Riedels Leihbücherei, als wolle er sich von der blonden Maid im Innern nicht sehen lassen. Er war wie immer gekleidet. Der Regenschirm schien sein unzertrennlicher Begleiter zu sein, ganz gleich, ob es nach Regen aussah oder nicht. Immer aber behielt er aus der Ferne die Tür des kleinen Ladens im Auge. Als es Schlag zwölf war, näherte er sich einer Autodroschke, die neben ihm hielt, und stieg ein.

„Kann's jetzt losgehen?" fragte der Wagenlenker.

„Noch nicht, aber bald." Stevensons Nase drückte sich am Glas des Wagenschlages platt. Als Inge die Bücherei verließ, meinte der Haubentaucher zu dem Chauffeur: „Das ist sie. Nun nach und nicht aus dem Auge lassen!"

(Fortsetzung folgt)

Festspiele in der Tropfsteinhöhle

Das Theater tief unter Tag / Die ungewöhnlichste Naturbühne der Welt

In dem Harzer Dörfchen Rübeland spielen die Männer, Frauen und Kinder leidenschaftlich gern Theater, aber wenn der Sommer ins Land gezogen ist, dann bauen sie sich ihren Musentempel nicht etwa in einer hellen Waldlichtung auf, sondern sie steigen, angetan mit Gewändern aus alter Zeit, in den Schoß der Erde, dorthin wo die Geister des Bodeberges Zwiesprache halten und zwischen den seltsamen Tropfsteingebilden der Baumannhöhle geheimnisvoll die Wasser gluckzen.

In diesem Märchenreich der Gnomen und Zwerge klingen die Stimmen geisterhaft, und die zahlreichen Besucher stehen ganz im Banne einer längst vergangenen Zeit, da die Vorfahren der Bewohner der „Rauhen Lande" auf der Suche nach neuen Erzlagern diese Höhle entdeckten, die zwar keine Mineralschätze barg, doch dem Lande selbst einen wirtschaftlichen Aufschwung brachte. So ist es eigentlich ein Dankopfer, das die Rübeländer durch ihr Laienspiel in dieser sagenumwobenen Unterwelt des Harzes jenem Menschen bringen, der es als erster unternahm, in die Harzer Tropfsteinhöhlen einzudringen.

Fast an der gleichen Stelle, bis zu der der Bergknappe Fritz Baumann vor vierhundert Jahren vorgedrungen ist, um dann erschöpft zusammenzubrechen und sein Leben für seine Kameraden zu opfern, huldigen heute seine Nachfahren im Bergmannsgewand der heiteren und ernsten Muse, und spielen tief im Schoß der Erde zwischen bizarren Säulen und Pfeilern, die die Natur in Jahrtausenden geweißelt hat, Szenen aus der historischen Vergangenheit des Bodetals. Die Rübeländer sind nur Laienspieler. Die leidenschaftliche Liebe zu ihrer Heimat hieß sie dieses Theater unter Tag errichten, aber gerade das bodenverwurzelte, natürliche Spiel ist es, was die Zuschauer, die alljährlich von überallher hier zusammenströmen, so fesselt.

Nun haben die Harzer Tropfsteinhöhlen sogar ein Jubiläum erlebt: das historische Stück „Die vom rauhen Lande" ging vor dem ausverkauften Felsendom zum 75. Male über die Steine, die hier die Welt bedeuten. Hundert Rübeländer Dorfbewohner, deren Hände sonst den Pflug in den kargen Ackerboden drücken oder das Vieh im Stall versorgen, wirken mit Begeisterung an diesem heimatlichen Spiel mit, das das Leben in den Harzer Bergen um die Mitte des 16. Jahrhunderts zum Vorwurf hat, als der Erzbergbau verfiel und die Knappen auf die Suche gingen, neue Adern zu entdecken.

Helden der Arbeit waren es, die verzweifelt um ihr tägliches Brot kämpften, der Tapferste einer aber war der Bergmann Fritz Baumann, der es als erster wagte, in das dunkle Geisterreich der Tropfsteinhöhlen, nur mit dem Notwendigsten ausgerüstet, vorzustoßen, weil ihn die Sorge um Frau und Kind und um das Leben seiner Kameraden dazu zwang. Er kehrte aus dem Labyrinth der Gänge, Hallen und Dome nicht mehr zurück, die Berggeister, in deren Welt er eingedrungen war, hatten ihn bei sich behalten. Das alles stellen die Rübeländer in einer Natürlichkeit dar, die bezwingt, und deshalb werden dieser eigenartigsten aller Naturbühnen noch viele Aufführungen beschieden sein.

Ausgeglichene Rechnung / Von Ferdinand

Am 1. Juli des Jahres 1723, am Morgen nach seinem Einzug in Prag, empfing Kaiser Karl VI. die böhmischen Stände. In prächtigen Staatskarossen fuhren die Ritter des Landes zur Burg auf dem Hradschin, sie waren in Damast und Seide gehüllt, wie Puppen verschnürt und schwer mit Edelsteinen beladen. Im spiegelnden deutschen Saal fand der Empfang statt. Die Herren des Landes schritten an dem Thron vorbei und jeder wurde mit gnädigen Worten beehrt.

Nun kommt auch an Graf Anton Sparck die Reihe. Verwundert gleitet des Kaisers Blick an der Gestalt des Edelmannes hinab und seine auseinander stehenden Lippen kneifen sich zusammen, denn der Graf steht im Jägerkostüm mit lederner Hose vor dem Throne Seiner Majestät.

„Ihr kommt wohl aus den böhmischen Wäldern geradezu in Eures Kaisers Haus?" redete der Monarch ihn an. „Die anderen Herren wußten diese Stunde mehr zu schätzen".

„Entschuldiget, Majestät, ich glaubte, daß man, um seinem Kaiser Ehre anzutun, wie sich's geziemt, das teuerste Kleidungsstück, das man sein eigen nennt, anlegen soll. Ich hab' kein teuereres Gewand in meinen Schränken als diese Lederhose."

Befremdet blickt ihn der Herrscher an.

„Nun, Euch kam es wohl gar nicht zu Ohren" setzte der Graf seinen Bericht fort. „Es war im letzten Herbst; ich jagte in den Wäldern meiner Herrschaft Lysa, die an das Revier Ew. Majestät anstoßen. Ein mächtiger Hirsch fiel eines Tages unter meinem Schuß. Doch kaum hatte ich ihn nach Hause gebracht, da hieß es auch schon, der Hirsch stamme aus den kaiserlichen Forsten und ich wurde als Jagdfrevler angeklagt. Majestät, ich habe Feinde im Lande: man hängte mir einen langwierigen Prozeß an und schließlich mußte ich mehr als dreißigtausend Gulden für den einen Hirsch zahlen, und mußte dabei noch froh sein, daß man mich nicht als Hochverräter henkte. Aus dem Fell dieses teueren Hirsches ließ ich mir die Hose machen, die ich heute zum ersten Male trage. Ist sie nicht mein kostbarstes Kleidungsstück?"

Da mußte der Monarch laut auflachen. „Ihr habt Sinn für Humor, Herr Graf", sagte er.

„Aber der Jagdfrevel sitzt noch auf mir. Darum will ich eine Bitte Euch zu Füßen legen. Erweiset mir die Gnade und seid in Lysa bald mein Gast. Es gibt dort noch Wild wie nirgends, und ich weiß, Ihr liebt die Jagd!"

„Wenn jener Hirsch", antwortete lachend der Kaiser, „sich am Ende wirklich verirrt und mir gehört hat, soll ich wohl nun auch einen Hirsch aus Euren Wäldern töten und mit dreißigtausend Gulden bezahlen. Dann sind wir quitt Graf... nicht wahr, so ists gemeint?"

Und in der Woche darauf erschallten tatsächlich die kaiserlichen Fanfaren in den Forsten bei Lysa an der Elbe. Der Kaiser erlegte einen gewaltigen Sechzehnender und die Rechnung ward dadurch beglichen.

R-Gespräche nach Berlin

„Was sind R-Gespräche? R-Gespräche bedeuten Rückgespräche. Ihr Vorhandensein verdanken sie einer zwischenstaatlichen Vereinbarung, wonach Ferngespräche aus dem Ausland bei dem Empfänger des Gesprächs bezahlt und dann verrechnet werden. Ein Schriftsteller beispielsweise, der von Rom aus nach Berlin telefoniert, braucht das Gespräch in Rom nur anzumelden, bezahlt wird es dann in Berlin. Diese Art von Telefongesprächen, die die Arbeit außerordentlich erleichtern, führt den Namen „R-Gespräche". Diese Erklärung zur Unterrichtung des Lesers stellt Kurt Kränzlein seinem Buch voran, das im Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin, erschienen ist und das eine Anzahl Leitartikel aus den letzten Jahren in sich vereinigt. Wenn es stimmen würde, was mancher glaubt, daß die journalistische Arbeit in der Tageszeitung nur für den Tag geleistet ist, dann hätte dieses Buch vielleicht einen Erinnerungswert, nicht mehr. Daß dem nicht so ist, daß man im Gegenteil mit Freude an dem geschliffenen Wort und mit Spannung und Interesse an dem Inhalt dieses Buch liest, das zeigt deutlich den dauerhaften Wert solcher Ausdeutungen der aktuellen Ereignisse und Probleme. Ob Kurt Kränzlein zur Rückkehr der Ostmark ins Reich, zum Kampf des Sudetenlandes um seine Befreiung, oder ob er zu den kleinen Fragen des Alltags Stellung nimmt, immer findet sich der Leser unmittelbar angepackt und er wird merken, daß ein aktueller Leitartikel der Tageszeitung zugleich ein zeitgeschichtliches Dokument sein kann.

★

„Revolution des Denkens"

Auf der Großkundgebung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Wien haben Reichspressechef Dr. Otto Dietrich und Gauleiter Fritz Wächtler ein Bild unserer Weltanschauung im Zusammenhang mit den brennenden Fragen der Erziehung unserer Jugend gezeichnet. Erzieher aber sind wir alle oder sollen es sein, denen eigene oder fremde Kinder anvertraut sind, und so geben diese Ausführungen weit über den Rahmen eines Vortrages hinaus. Darum sind die Reden nun im Druck erschienen. (Westfalen-Verlag, Dortmund-Leipzig). Sie geben die Ausrichtung für jenes Ziel, das am Schluß des Büchleins aufgezeichnet ist: „... Dann stehen wir vor unseren Kindern nicht mehr nur als Wissensmittler und Zündengeber, sondern als Prediger und Kämpfer, als die Erzieher eines neuen Volkes."

Dr. W. Kattermann

Deutschlands Jugend und das deutsche Museum

Ratschläge für München-Fahrten von Dr. Herm. Weinreich. 3. Aufl., München 1939, 53 Seiten.

Unter dem obigen Titel gibt der Verfasser in einer kleinen vom deutschen Museum München herausgebrachten Schrift jugendlichen Besuchern, insbesondere Schülern eine Menge praktischer Ratschläge zum Verständnis der Bedeutung, der Geschichte und der Ziele des großen Zentralinstituts der technischen Wissenschaften. Ein kurzer Hinweis auf andere wichtige Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt der Bewegung schließt sich an. Das Heftchen ist vor allem auch für Erzieher und solche gedacht, die eine Fahrt von Schülern nach München zu leiten haben.

Dr. Pfaff-Giesberg.

Schwede-Koburg

Die Schriften der Hochschule für Politik, herausgegeben von Paul Meier-Benneckenstein, kommen mit ihrer Reihe „Die Führerpersönlichkeiten des Nationalsozialismus" dem Verlangen entgegen, die führenden Männer noch näher kennenzulernen, als man es aus ihren Taten und aus ihren Reden vermag. In Heft 2 gibt Herbert Gaede ein Lebensbild des Gauleiters und Oberpräsidenten von Pommern. Die klare und einfache Schilderung führt zum Verständnis und zur Kenntnis dieses nationalsozialistischen Kämpfers, der von sich selbst bekennt: „Ich bin Soldat ..."

Michel Feld.

„Die Fischer von Lissau"

Der deutsche Osten ist ein Lebensraum, der seine Menschen anders formt als sonst je eine Landschaft des Reiches. Die Welt ist dort karger als anderswo, die Arbeit ist schwer und viele Köpfe sind in den Familien zu versorgen. Das Leben macht die Menschen ernst und reicht in die Seelen vieler tiefe Abgründe, die Unberechenbares wirken. Doch es scheint, als schenke das Herz den Menschen alles um ein Vielfaches, was ihnen die Gewalt des äußeren Lebens versagt. Der Ertrag ihres Ackers bei den Bauern des Landes oder der Netze bei den Fischern der Küstendörfer ist ihnen die Gabe einer göttlichen Welt, deren Gnade und deren Zorn den Menschen immer gegenwärtig ist in der Wärme und der sommerlichen Wette, in den Stürmen und der langen Kälte des Winters, in Notzeiten und in der Bedrängnis durch hochsteigende Wasser. Willy Kramp hat dieses Leben gezeichnet wie bisher keiner vor ihm: arm, unbedingt ergeben einem Dasein, das von den Vorfahren vererbt ist und an dessen Härte sich wenig ändert („Die Fischer von Lissau", Hans von Hugo-Verlag, Berlin). Die Macht des Lebensgeschickes bleibt schwer, aber die Tätigen unter den Fischern des kleinen Hafendorfes ducken den Kopf nicht, sie kämpfen, auch wenn erst der Enkel den Lohn bekommt und freier atmen kann. Das Buch wird zum stolzen Gesang eines Willens, der die Prüfungen des Schicksals annimmt und sie besteht. Dadurch erhebt sich das Leben seiner Menschen aus dem Dunkel der Dumpfheit zum hellen Sinn einer weisen und tapferen Hingabe an die wirkende Kraft und ihren Segen.

Ueber diesen Sinn hinaus ist das Buch schön durch seine kraftvolle reiche Sprache, die aus der des Volkes geboren ist. Der epische Rhythmus, der folgerichtige innere Fortgang der Erzählung zeigt die echte künstlerische Kraft dieses Dichters des deutschen Ostens.

Dr. H. A. Hartwig.

MARCHIVUM

Kleine badische Nachrichten

Tagung badischer Berufsfischer verschoben

Heidelberg, 7. Sept. Die für den 17. September in Heidelberg-Neuostheim angesetzte Tagung der badischen Berufsfischer wird bis auf weiteres verschoben. Der neue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Kindestötung

Pforzheim, 7. September. Ein 24jähriges Mädchen von außerhalb hat sein neugeborenes Kind durch Ersticken mit der Bettdecke getötet, aus Verzweiflung darüber, daß der Kindsvater sich von ihm losgesagt hat.

Aus den Nachbargebieten

Saarpfälzische Betriebsführer,

deren Betriebe zur Zeit ruhen, werden aufgefordert, ihre Anschrift unverzüglich dem Beauftragten der Wirtschaftskammer Saarpfalz Kaiserslautern, Am Rittersberg 8 (Deutsche Ausbauschule) zu melden oder persönlich dort vorzusprechen.

Neue Güterabfertigungsstelle der Pfalz

Ab 7. September wird in Kaiserslautern bei der Güterabfertigung als Zweigstelle der Genehmigungsstelle in Mainz eine Neufrachtbriefgenehmigungsstelle eingerichtet, die auch den Bahnhöfen der Reichsbahnbetriebsamtsbezirke Saarbrücken I und II, Homburg/Saar, Kaiserslautern und Zweibrücken einschließlich der Bahnhöfe Enkenbach, Hochspeyer, Langmeil und Neu-Hemsbach aufgeliefert werden.

Im Kinderwagen verunglückt

Worms, 7. Sept. Ein für einen Augenblick unbewachter Kindersportwagen rollte in der Spedterer Straße aus einer Toreinfahrt über den abfallenden Bürgersteig auf die Fahrbahn und wurde durch einen in diesem Augenblick vorüberfahrenden zweiten Anhänger eines schweren Lastzuges überfahren. Das im Wagen sitzende einjährige Kindchen eines Arbeiters wurde durch Ueberfahren des Köpfchens getötet. Man nimmt an, daß der Kinderwagen durch die Bodenerschütterung selbsttätig ins Rollen gekommen ist.

Ein leichtsinniger Schütze

Ingelheim, 7. Sept. Beim Schießen nach einem toten Ziel traf ein junger Mann hier mit einem Schuß aus seinem Flobert sehr daneben und schoß ein junges Mädchen in die Brust. Die Getroffene mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unglück beim Dreschen

Reichelsheim (Wtr.), 7. Sept. Ein vorüberfahrender Lastzug verfing sich in das elektrische Kabel einer Dreschmaschine und riß es entzwei. Dabei wurde der Landwirt Friedlein vom Kabel erfaßt, zur Seite geschleudert und flog gegen eine Mauer. Er erlitt Kopf- und andere Verletzungen.

Dem Tode entronnen

Lampertheim, 7. September. Auf dem ungeschützten Bahnübergang Biernheim—Lampertheim der Ludwig-Querschwelle am Glockenbuckel blieb infolge Motordefektes ein Kraftwagen plötzlich stehen. In diesem Augenblick brauste ein Personenzug heran. Dies sehen und mit kühnem Satze aus dem Fahrzeug heraus und in die gefährliche Zone springen, war für die beiden Insassen, Vertreter einer Baufirma, das Werk einer Sekunde. Das Fahrzeug wurde vom Zuge zur Seite geschleudert und natürlich zertrümmert.

Durch Schnullerschnur erstickt

Lempdheim (Schwaben), 7. Sept. Das 14 Monate alte Söhnchen einer hiesigen Bauernfamilie wurde tot in seinem Bettchen aufgefunden. Die Schnullerschnur hatte sich um den Hals des Kleinen gewickelt und so den Erstickungstod des armen Geschöpfs herbeigeführt.

Obstgroßmarkt Weinheim

Vom 5. September

Pfirsiche A 24—30, B 10—24, Zwetschgen 16—20, Birnen A 20—36, B 10—20, Aepfel A 20—32, B 10 bis 20, Tomaten 10—12, Stangenbohnen 20—24, Buschbohnen 8—12. Anfuhr: 300 Doppelzentner.

Vom 6. September

Pfirsiche 10—36, Zwetschgen 10—22, Birnen A 20 bis 40, B 10—20, Aepfel A 20—40, B 10—20, Stangenbohnen 16—20, Buschbohnen 10—12. Anfuhr: 500 Dz.

Berliner Börse

Am Aktienmarkt bewegte sich der Verkehr auch heute wieder in ruhigen Bahnen. Eine ausgesprochene Tendenz kam in den Kursen kaum zum Ausdruck. So blieben 12 Dividendenpapiere im Schwankungsverkehr zur ersten Notiz unverändert, 20 Werte lagen höher, 25 dagegen niedriger. Nicht notiert wurden mangels Umsatzes 22 Papiere. Bei den Käufen handelte es sich zum Teil weiterhin um kleine Anlagekäufe der Kundschaft, zum Teil um Spitzenregulierungen des berufsmäßigen Handels. Letzteres trat aber auch in die Rückgänge ein. Im allgemeinen bewegten sich die Kursveränderungen aber im Rahmen von Prozentbruchteilen.

Am Montanmarkt befestigten sich Rheinstahl um ½ und Harpener um ½ Prozent, Vereinigte Stahlwerke gingen in größeren Beträgen, jedoch zum unveränderten Kurs von 96½ um. Bei den Braunkohlenwerten befestigten sich Leopoldgrube, nachdem es einige Tage nicht zu einer Notiz gekommen war, um 3½ Prozent, Ilse Genußscheine um 1 Prozent. Dagegen ermäßigten sich Eintracht um 1 Prozent. Kaliwerte sind weiter gesucht; Kali Chemie stiegen um 1, Salzdetfurth und Wintershall um ¼ Prozent. Von chemischen Papieren wurden Farben um ¼ Prozent auf 159¾ heraufgesetzt. In der Gruppe der Elektro- und Versorgungswerte fielen größeren Geschäften mit plus 1, Siemens mit plus ½ und RWE mit plus ⅛, dagegen AEG mit minus ⅛ und Schlesisches Gas mit minus ½ Prozent auf. Maschinenbauwerte waren eher angeboten, so namentlich Orenstein, Demag und Rheinmetall, die um 3 bzw. 4 und 1 Prozent zurückgingen. Im Übrigen fielen noch Bremer Wolle, Tietzig, Feldmühle und Dortmunder Union mit je plus 1, andererseits Bemberg mit minus 5½, Holzmann gegenüber dem letzten Kassakurs mit minus 3, Schultheiß mit minus ⅛ und Waldhof mit minus 1 Prozent auf.

Im variablen Rentenverkehr blieben Reichsaltbesitz mit 132 unverändert. Die im gestrigen Börsenverlauf auf 93 ermäßigte Gemeindeumschuldungsanleihe wurde auch heute auf dieser Basis gehandelt. Steuergutscheine I notierten wieder 97,60.

Am Geldmarkt nannte man unveränderte Sätze von 2⅝—2¾ Prozent.

Familienanzeigen gehören in's „HB"

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Ableben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers

Josef Sturm

sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sprechen wir unseren innigen Dank aus. (76968)

Mannheim, Langenbrücken, Freiburg i. B., 8. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Bachmann

ist am 5. September 1939 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im 74. Lebensjahr sanft entschlafen.

Mannheim (Rheinaustr. 5), den 8. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt. (76878)

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichen Dank. Besonders danke ich Herrn Amtmann Lang vom Postamt 2, dem Reichsbund der Deutschen Beamten, der Kameradschaft ehem. Dragoner, dem Gesangverein „Eintracht" und dem Eisenbahnergesangverein für die ehrenden Worte und Nachrufe sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Ferner danke ich Herrn Stadtpfarrer Kaltenbrunn für seine zu Herzen gehenden Worte.

Mannheim (Weidenstr. 9), den 8. September 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

(76829) **Maria Dörsam Wwe.**

Todesanzeige

Meine liebe Frau, meine gute, treubesorgte Mutter

Crescentia Diehm

geb. Frieser, verw. Schmalhofer

ist Donnerstag früh unerwartet in die Ewigkeit eingegangen.

Mannheim, Schwetzingerplatz 8.

In tiefer Trauer:

Karl Diehm und Sohn

Beerdigung: Samstagmittag 2 Uhr. (153215BR)

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

ALBERT KECK
GRIT KECK
geb. Ständebeek

Mannheim, 8. September 1939
N 7, 8

153213VR

Am 6. September 1939 verstarb plötzlich unser Gefolgschaftsmitglied

Albert Thomas

im Alter von 53 Jahren. Wir bedauern seinen Tod aufrichtig. Der Verstorbene gehörte unserer Betriebsgemeinschaft seit dem Jahre 1934 an und war bei uns als Kaufmann beschäftigt. Wir verlieren in ihm einen treuen und tüchtigen Mitarbeiter. Dem Verstorbenen werden wir stets ein treues und dankbares Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Draiswerke G.m.b.H., Mannheim-Waldhof

(153 210 B)

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Jungblut

geb. Gebhard

ist gestern nachmittag nach langem, mit großer Geduld und Gottergebenheit ertragenem Leiden im Alter von nahezu 77 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim (Seckenheimer Str. 37/39), den 7. September 1939.

In tiefer Trauer:

Anna Stadler, geb. Jungblut
Karl Stadler
Elisabeth Stadler
Rudolf Stadler

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. September 1939, mittags 1 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. (76698)

Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere treusorgende, herzensgute Mutter, meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Berkhemer

geb. Conzelmann

am Dienstagnachmittag 2¾ Uhr nach kurzer Krankheit unerwartet rasch in die Ewigkeit abberufen wurde.

Mannheim (U 5, 12), den 6. September 1939.

In tiefem Leid:

Emil Berkhemer mit Sohn Helmut

Die Beerdigung findet in Iptingen statt. (76628)

Praxis wieder aufgenommen

Dr. med.
FRITZ LUX
Qu 1, 3 - Fernsprecher 222 27

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Zu verkaufen

Zu verkaufen **eine Rolle** (Pritschenwagen) neuwert., 80—100 Ztr. Tragkraft, für Auto-Anhänger u. Pferdewagen, Anzusehen bei: Lulay u. Spieth, Granitwerk, Balsbach a. d. B., Friedrichstraße 9. (192 506 B)

5Röhr. Super Radio neuw., 3 R. Telag G.—, Seegras-Matr., Federbetten und Kissen, billig zu verkaufen. — Horst Eugen, An- u. Verkauf, T 5, 17. — (153214BR)

Zwei Küchenschränke Küchentisch, 1türig. **Kleiderschrank** polierte Bettstelle mit Rost u. Deckbett, Kissen, alles guterh. zu verkauf. U 4, 9, 2. St. r. (76488)

Schreibmasch. Adler 7, billig zu verkaufen. — Zuschr. u. 76658 an d. Verlag d. B.

Küche weiß glasiert, gebraucht, gut erh., mit 2 gr. Schränken, Tisch u. Stühlen (153604B) **50.- RM.** Möbelvertrieb Kiefer & Neuhaus, P 7, 9.

5 billige, neue Schlafzim. bestehend aus 1 Schrank 275.-, dreitürig 285.-, 1 Frisierkommode 300.-, 2 Betten 335.-, 2 Nachtische 355.- RM. Sch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85.

Volksempfänger gute Wiedergabe, zu 35 ℳ zu verkf. U 5, 1, 1 Tr. r. Vorderh. (77078)

SCHREIB-MASCHINEN RECHEN-MASCHINEN
JOSEF ARZT MANNHEIM N 3 7
MÖBEL FÜRS BÜRO

Garten mit Ernte zu verkaufen. — Hafenbahnst. 3 bei Grüner. 76589

Weißer Herd sehr billig zu verkaufen. (76948) Lindenhofstraße 98 5. Stock.

Bitte beachten!

Wenn der Schluß einer HB-Anzeige lautet:

Zuschriften unter Nr....

oder

Angebote unter Nr....

dann dürfen wir die Adresse des Inserenten nicht bekanntgeben. Alle auf solche Anzeigen eingelaufenen Zuschriften geben wir ungeöffnet an den Auftraggeber weiter. — Bei Anzeigen, deren Schlußsatz heißt:

Adresse zu erfrag. unt. Nr....

sind in der Anzeigenabteilung die Adressen niedergelegt und werden auf Anfrage bekanntgegeben.

Hakenkreuzbanner

Anordnungen der NSDAP

Kraft durch Freude

Sportamt

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" führt regelmäßig folgende Kurse durch:

Freitag: Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 19.00 bis 20.00 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.

Samstag: Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen): 15.30—17.00 Uhr Stadion, offen. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 15.30 bis 17.00 Uhr Stadion, offen. — Deutsches Reichssportabzeichen (für Männer und Frauen): 15.30—17.00 Uhr Uhr Stadion, offen.

Sonntag: Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen): 9.30—11.00 Uhr Stadion, offen. — Frühl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 9.30—11 Uhr Stadion, offen. — Deutsches Reichssportabzeichen (für Männer und Frauen): 9.30—11.00 Uhr Stadion, offen. — Schwimmen (für Frauen u. Männer): 10.00—11.30 Uhr Städt. Hallenbad, Halle 3, offen.

Dienstag: Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 20.00 bis 21.00 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.

Mittwoch: Kinderturnen: 15.00 bis 16.00 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere Fertigmontage mehrere

Vorrichtungskonstrukteure und Zeichner

außerdem jüngeren

Werkstoff-Fachmann

mit grundlegenden Erfahrungen im metallographischen und mechanischen Prüfwesen von Werkstoffen, insbesondere Leichtmetallen, für selbständige und ausbaufähige Position. — Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermins sind einzureichen an

Junkers Flugzeug- und Motorenwerke, Aktiengesellschaft
FLUGZEUGBAU ZWEIGWERK BERNBURG
(153806V)

Schuharbeiter gesucht

Gelernte Schuharbeiter und -arbeiterinnen werden ab 6. September 1939 im Werk Viernheim am Bahnhof Viernheim eingestellt. **Eine zweite Annahmestelle** befindet sich in Mannheim bei Felina-Miederfabrik, Langerötterstraße 11-19

DORNDORF SCHUHFABRIK
ZWEIGWERK VIERNHEIM
153813 V

Fachkundiger
Kraftfahrer
sofort gesucht. (7676B)
Butter- u. Eiergroßverteilung Edm. Kürten, Krappmühlstr. 28

Jüngere, tüchtige
Verkäuferin
per 1. Oktober gesucht. (153207BW)
Metzgerei Fr. Büchele Mannheim, Luisenring Nr. 21

Wir suchen für sofort od. später
1 Zimmermädchen
1 Küchenmädchen
Wartburg-Hospiz, F 4, 7/9

Selbständiges
Allein-Mädchen
in gepflegt. Einfamilienhaus zu Ehepaar gesucht.
Fernruf 278 28
(150 329 BR)

Zum Austragen v. Zeitschriften in Mannheim und Neckarau
zuverlässige Person
m. Fahrrad sofort gesucht. (7681B)
Häfner, U 4, 14, 4. Stock.

Jung. Mann für Halbtagsbeschäftigung
(vorm.) sof. gesucht
Jungbuschstraße 17 Laden, (153543B)

Tüchtiges
Allein-mädchen
in gepflegt. Einfamilienhaushalt gesucht. (153601B)
Schwarzwaldstr. 83

Tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt sofort oder für 15. September 1939 gesucht.
Café Schlupp, Qu 2, 9. (153549B)

Solide (153607B)
Bedienung
für zwei Werktage u. sonntags sofort gesucht. Vorzustell. Gasthaus „Neue Post", Friedrichsfelder Straße 6.

Saubere
Putzfrau
für 4—5 Tage in der Woche gesucht.
Wupperstraße 12
(153 216 BR)

Mädchen
für Haushalt sof. gesucht.
Drogerie Seitz, Mannh.-Neckarau, Katharinenstr. 39a
(153 211 BR)

Saubere
Putzfrau gesucht.
Feudenheim, Scheffelstr. 73.
(7651B)

Gewissenhafte
Person
mit Fahrrad, wohnh. Sandhof., z. Austrag v. Zeitschrift. sof. gesucht
F. Forster, Mhm., Gr. Merzelstr. 2.
(7690B)

Suche für Tages-Konditorei-Kaffee branchekundiges
Servierfräul.
welches auch im Verkauf mithilft. Ebenso: (7688B)
Büfetthilfe.
Gmeiner, Friedrichsplatz 12. —

Stellengesuche

Geschäftstüchtige junge
FRAU
im Verkauf durchaus bewandert,
sucht Beschäftigung
Würde auch Filiale übernehmen. Angebote unter der Nr. 76778 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junge, tüchtige
Frau
perfekte Haushälterin, sucht sofort Stelle. Zuschriften unter Nr. 7686B an den Verlag d. Blatt.

Tücht. Köchin und erfahr. Wirtschafterin
sucht Stellung bis 1. Oktober 1939. Zuschriften unter Nr. 769583 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

1. kfm. Kraft
freigew. Industrie-Vertreter, Führerschein 3b, sucht auf. Beschäftigung, Innen- oder Außendienst. Zuschriften unter Nr. 76798 an den Verlag.

Junger, an selbständiges, sauberes, verantwortungsvolles Arbeiten gewöhnter
Photo-Laborant
sucht besonderer Umstände halber sofort oder später Stellung in Mannheim oder Heidelberg. — Angebote mit Gehaltsang. u. näh. Angab. unter 153212VS an d. Verl.

Voll-Kaufmann
firm in sämtlichen Sparten, Tuch- und Konfektionsspezialist mit langjähriger Reisetätigkeit, 38 Jahre,
sucht per sofort geeignete Position
Angebote unter Nr. 76708 an den Verlag d. Bl.

Jg. Frau
ehrlich und fleißig
sucht Beschäftig.
von vorm. bis 16 Uhr. Zuschrift. u. Nr. 7647 B an d. Verlag dies. Blatt.

Eine Lehrstelle
suchten wir und fanden sie auch - durch eine Kleinanzeige

Alleinsteh. Frau
anfangs der 50er Jahre, aus guter Familie, ehrlich und zuverlässig, bisher im eigenen Haushalt tätig,
sucht Stelle als Haushälterin
in nur besserem Haush. in Mannheim, Heidelberg oder Umgebung. Zuschriften unter Nr. 7673B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Intelligenter, 40jähriger Mann,
Büfettier
sucht Stellung, auch am Lager oder sonst irgendwelcher Art. — Angebote unter der Nr. 76743 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jüngere Kontoristin
in allen Bürovarbeiten bewandert, sucht zum 1. Oktober passende Stellung. Angebote unter Nr. 192905B an die HB-Geschäftsstelle Weinheim

37jährig. Mann
(Kaufmann) sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art. — Zuschriften unter 7700B an den Verlag dieses Blattes erb.

Reisender
mit Opel-Limousine
sucht Beschäftigung
Zuschriften unter Nr. 76568 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Perf. Stenotypistin
und Kontoristin (Bankpraxis) sucht Aushilfsstellung, evtl. halbtags. — Zuschriften unter Nr. 7654B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Rechtsanwaltsbüro-Vorsteher
(Saarbrücken)
sucht Tätigk. in Industrie
oder Handel. Zuschriften unter Nr. 7666B an den Verlag dies. Blattes.

Handelsvertreter
26 Jahre, gel. Kaufmann, 6 Jahre mit gt. Erfolg im Außendienst tätig,
sucht sofort Stellung als Kassierer, Lagerist
Verkäufer oder dergleichen. Kaution kann gestellt werden. Führerschein Klasse 3 vorhanden. — Zuschriften unter Nr. 7657B an den Verlag.

Wo kann ich in lebensgroßer. Betrieb
Vertreter
ersetzen? Eigener Wagen (DKW) vorhanden. — Zuschriften unter Nr. 7660B an den Verlag dies. Blattes.

Zu vermieten

Lagerkeller
in Neckarau, 100 qm, luftig und trocken, isoliert, sowie Lagerboden zu vermieten. — Zu erfragen: Fernsprecher 41398

Jüngere
Kontoristin
auch Anfängerin, mit guten Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben, für einfache Büroarbeiten für sofort oder später gesucht. Bewerbungen erbeten unter Nr. 150354VS an den Verlag.

12

Angebote
auf diese Anzeige. - Wenn Sie Personal brauchen, dann hilft Ihnen die HB-Anzeige aus der Verlegenheit
HAKENKREUZBANNER
ANZEIGEN-ABTEILUNG

Zu vermieten

Kl. 1 Zimmer und Küche
partr., auf 1. Okt. zu vermieten.
Stein, T 6, 11.
(7709B)

1 Zimmer und Küche
Preis 17.60 RM., ferner 1 Zimmer Preis 8.50 RM., sofort zu vermiet. Näheres: J 7, 13, bei Aichenbach. —
(153 603 B)

1 Zimm., Küche und Kammer
per 1. Oktober 39 zu vermieten. Anzusch. von 9 b 11 Uhr. (7650B)
Hermann G 7, 17

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
(Neubau) m. Bad und Zubehör, ev. Garage, auf 1. 10. zu vermieten.
Mannh. Sandhofen Bartholomäusstr. Nr. 29. (3575GB)

Käfertal-Süd:
3-Zimm.-Wohnung
mit Bad bis 1. 12. evtl. auch sofort, zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 153519BW an den Verlag d. Bl.

S 6: Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, per 1. Oktbr. oder später zu vermiet. Zuschriften u. Nr. 153 471 BS an d. Verlag dies. Blatt.

Uhlandstraße 6:
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, 2. Stock auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres: Uhlandstr. 6, bei Hildenbrand, 4. St.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Waldpark! Lanz-Nähe: Gutmöbl. separates Zimmer in ruh. Lage sof. zu verm. (7667B) Landteilstraße 4 a, 3 Treppen links.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten.
O 7, 29, III.
(153 208 BR)

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
G 4, 2, 1 Treppe
(7646B)

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiet.
D 2, 14, 2 Tr. r.
(7645B)

Möbl. Zimmer
mit Bad, Telefon, sofort zu vermiet.
O 7, 22, 2 Tr.
(7658B)

Gut möbliertes
Zimmer
Bahnhofsnähe, sofort zu vermieten. Fernsprech. 414 35.
(7685B)

Rupprechtstraße 16 parterre, links:
Möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. (7659B)

Möbl. Zimmer an Herrn od. Fräul. ev. m. Kochgel. sof. zu vermiet. H 5, 1 1 Tr. r. Vorderh.,
(7705B)

Wir veröffentlichen Anzeigen
deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen,
nur in der zulässigen Fassung
und nehmen ohne Benachrichtigung des Auftraggebers die entsprechenden Abänderungen vor.
Hakenkreuzbanner
Anzeigen-Abteilung

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei: R. Mittenberger, K 3, 4, 1 Tr. rechts.
(7704B)

Sehr gut möbl. Zimmer
evtl. mit zwei Betten, fließend Wasser, Zentralheizung, Bad und Telefon, evtl. Pension, sofort zu vermieten. (1555488)
Carolastraße 19, partr. Ruf 400 93.

Gutmöbliertes Zimmer
sofort zu vermiet. Wagner, L 10, 6, 2. Stock. (7708B)

Sehr schön
möbl. Zimmer
mit separ. Eing., nur an Herrn sof. zu verm. (7706B)
K 1, 12, 1 Treppe.

Weinheim!
Möbl. o. unmöbl. 1—2 Zimmer zu verm. Angeb. u. 7703B an d. Verlag dieses Blattes.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berufstät. Fräul. sucht sofort gut
möbl. Zimmer
heizb. (Stadtmitte) Angeb. u. 7698 B an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Alteisen, Altmaterial, Alte Maschinen kauft gegen Kasse:
Heinrich Krebs, Petersstaffelstr. 6, Fernsprech. 533 17.
(150 126 B)

Schwerer
Federhandwagen zu kaufen ges.
Zuschriften u. Nr. 7576 B an d. Verlag dieses Blattes.

Gebrcht. Gaswarmwasser-Automat
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 7671 B an d. Verlag dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht
Dauerbrenner
für zwei mittelgr. Zimmer ausreichd. Reflektiert wird nur auf tadellos., wenig gebrauchten Ofen. Angebote u. Nr. 7668 B an d. Verlag dies. Blatt.

Auch Inserate sind wichtig!

Mietgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung
von kleiner, ruhig, Familie, pünktliche Zahler, sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 150476BB an den Verlag dieses Blattes erb.

Gesucht werden:
7 bis 9 große Bürorräume mehrere 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen
evtl. möbliert
mehrere möblierte Zimmer
möglichst ab sofort oder 1. Okt. Angebote erbeten an (1555298)
Carl Brandt, Bauunternehmung Mannheim — Stefanienufer 15 Fernsprecher 265 55

Geschäfte

Kleine gute Wirtschaft
mit gutem Bierumsatz u. Schlachtkontingent billig per sofort zu vermieten. (153602B)
Immobilien-Knauber U 1, 12 Ruf 230 66.

Hausverwaltungen
163464V übernimmt
Treuhandbüro K. H. Weidner, Kfm.
Mannheim, Kaiserring 26, Fernruf 443 64

Verschiedenes

Auto
1,2-Liter-Opel, mit Anhängevorr. und Führer, sucht Beschäftigung. — Zuschriften unter Nr. 7677B an den Verlag dies. Blattes.

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih Fernruf 42532
Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage
jetzt Rheinhäuserstr. 53, Rheingarage

Auto-Verleih Fernruf 48931
an Selbstfahrer, Gewehr Luisenstr. 11

Kraftfahrzeuge

Magirus-Lieferwagen
15 PS, 980 Kilogr. Tragkraft, zu 600.— RM verkäuflich. — Näheres:
Baden-Garage Schmenger Mannheim, Rheinhäuserstr. 92
(153609B)

Dreirad-Lieferwagen
für lebenswichtig. Betrieb, fahrbereit sofort zu kaufen
gesucht.
Jungbuschstraße 17 Laden, (153542B)

BMW-Limousine
4türig, 50 PS, tadellos, sofort zu verkaufen. Anzul.: vom 13 bis 14 Uhr
Fernruf 511 65
(7692B)

Gegen bar gesucht
Klein-Auto
1 bis 1,1 Ltr.
nur gut erhalten, ca. 800.— RM. Zuschriften u. Nr. 7663 BS an den Verlag dies. Blatt.

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

MARCHIVUM

UNSER heutiges Filmprogramm!

Bitte achten Sie auf die veränderten Anfangszeiten: 3.30 5.45 8.00

Bevorzugen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen!

Heinz Rühmann groß in Form

in seinem neuesten Film der Terra!

Paradies der Junggesellen

mit Hans Brausewetter, Jos. Sieber, Hilde Schneider, Gerda M. Terno, Trude Marlen – Spielleitg. K. Hoffmann

...wohl der beste Rühmann-Film seit langem

Unt. and. sehen Sie in der neuesten Wochenschau: Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes i. Moskau. Der Führer trifft in der Reichshauptstadt ein. Rede des britisch. Außenministers Lord Halifax. Das Schulschiff „Schleswig Holstein" besucht das deutsche Danzig.

ALHAMBRA • SCHAUBURG

P 7, 23 Planken K 1, 5 Breite Straße

Ganghofer-Roman-Film-Woche

Das Schweigen im Walde

mit Hansi Knoteck - Paul Richter

Ein Film, den Sie nicht versäumen dürfen!

Heute letzter Tag: 3.30, 5.45, 8.00

SCALA Lindenhof - Meerfeldstraße 56

CAPITOL

AM MEßPLATZ TELEFON 527 77

Ab heute 4.15 6.20 8.30

Erstaufführung für Mannheim

Annie Vernay Pierre Rich. Willm

Rivalin der Zarin

Prunkvolle Paläste des russischen Kaiserreichs und das zauberhafte Venedig, in packenden Bildern festgehalten, sind die Hintergründe eines graziösen Spiels, eines ergreifenden menschlichen Erlebens, das mit dem schmerzlichen Triumph einer großen Liebe ausklingt!

Eine der packendsten Episoden aus der Geschichte

RUSSLANDS

Mit Hilfe ehrgeiziger Offiziere hat Katharina II. den Thron des Riesenreiches erobert. Da wird von einer Partei Unzufriedener ein blutjunges, reizendes Geschöpf, Elisabeth Tarakanowa, als Gegenspielerin aufgestellt. Das packende Ränkespiel hoher Politik um eine Zarenkrone beginnt, und Petersburg mit seinen prunkvollen Palästen und grauenhaften Kerkern ist der Schauplatz dramatischen Geschehens

Café Wien

Täglich ab 9 Uhr früh das gute Kaffeehaus-Frühstück zu 63 Pfennig

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Der große Erfolg!

MARIKA RÖKK

in dem Ufa-Film

Hallo Janine

Beginn: täglich 4.00, 5.30, 8.05

Jugend nicht zugelassen!

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße

Heute letzter Tag!

Eine Filmoperette, die die Welt eroberte!

Tarantella

mit Jeanette Mac Donald

erleben auch Sie die Geburt der neuen Donkey- oder Eselserenade

Großes Vorprogramm!

Tägl. 3.30, 5.45, 8.00 So. 2.00

Verschiedenes

1-Tonnen-Lieferwagen mit Fahrer sucht Beschäftigung

Fernruf 482 11. (7678B)

Maschinenstrickerei sucht Heimarb.

im Stricken von Pullover, Westen, Kleider, Strümpfe Reparatur, all. Art

Frau Specht bei Ebert, Zeilerstr. 40 Fernsprech. 503 06. (7649B)

Personenwagen mit Anhänger u. Fahrer sucht Arbeit.

Zuschriften u. Nr. 7661 B an d. Verlag dieses Blattes.

Geschäfte

Pachtgesuche, Verkäufe usw.

In Weinheim oder Umgebung Lebensmittel-Geschäft

mögl. mit Haus, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 192 504 W an die Geschäftsstelle des HB Weinheim. —

Ein Ufa-Film der großen Spannungen

DER VORHANG FÄLLT

mit

ANNELIESE UHLIG, HILDE SESSAK, ELFIE MAYERHOFER GUSTAV KNUTH, RUDOLF FERNAU ROLF MOEBIUS, CARL KUHLMANN

Vorkers Ufa-Kulturfilm und in der neuen Ufa-Wochenschau: Ausführliche Aufnahmen von den ersten Kampfhandlungen an der Ostfront

Beginn: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen

UFA-PALAST

Autofahrer besucht die

Reichsbahnhofwirtschaft in Ladenburg

151265 V Küchenchef A. Seifert

Das „Hakenkreuzbanner" unterrichtet Sie laufend über die neuesten Ereignisse!

Für Luftschutz:

Schwarzes Isolierpapier in Rollen von 60 m Länge u. 1 m Breite . . . . . Preis per qm 15 ₰

Schwarzen Bitumenfilz extra stark, in Rollen von 20 m Länge u. 1 m Breite . . . . . Preis per qm 41 ₰

hat abzugeben:

Hermann Pfähler

MANNHEIM-NECKARAU

Neckarauer Straße 97/99 - Fernsprecher 48207

153466V

Luftschutz für Werke, Verwaltungsgebäude

Verdunkelungspapier

in 100 cm breiten Rollen à ca. 70 kg mit ca. 350 lfd. Meter

in 200 cm breiten Rollen à ca. 110 kg mit ca. 275 lfd. Meter

Süpag Süddeutsche Papiermanufaktur Dummeldinger & Co. K. G.

Mannheim, Werftthallenstr. 1a, Ruf 227 55 - 57

153608V

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Heute Freitag

der mit Spannung erwartete Metro-Großfilm

Im goldenen Westen

mit Janette Mac Donald, Nelson Eddy

Gesang - Humor Spannung - Sensation.

Beginn: 5.30 Uhr, 8.00 Uhr

Schreibmaschinen M. 186.- u. 225.- Kleine Raten

G. Müller & Co.

O 3, 10 - Ruf 204 34

LUFTSCHUTZ-Verdunkelungs-Papier

eingetroffen. Originalrollen für Groß-Verdunkelungen, wird auch in kleinen Quantitäten abgegeben

Chr. Hohlweg K. G., Mannheim

D 6, 3 Fernsprecher 26242

153545 V

Medizinalkasse Mannheim

U 1, 18-19 Gegründet 1892 Fernruf 287 95

Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs

Monatsbeiträge:

(Aufnahme gebührenfrei!)

1 Person 4.50 RM | 2 Personen 6.50 RM

3 u. 4 Pers. 8.00 RM | 5 u. mehr P. 9.00 RM

Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro U 1, 18-19 u. die Filialen der Vororte

Pelz-Reparaturen Neuanfertigungen billigst

Schürig M 6, 16

Verloren

Gold. Damen-Armbanduhr

Linie 10 od. Weg Zellstoff-Kolonie verloren. Abzugeben aog. sehr gute Belohnung bei: Dir. Dr. Schmidt, Oppauer Str. 51. (153 547 B)

Möbel jed. Art

kaufen Sie preisw. dir. v. Gg. Laule u. Heinr. Schner, Möbelwerkstätte Eschelbronn, Auguste-Victoriastraße Nr. 130/31. Verlangen Sie unvb. Ang.

Schlaflosigkeit zermürbt

schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Solarum, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26 in Apotheken (a. a. solchen phenylsäurehaltigen 0,1)

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 4. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 262677
12 Gewinne zu 5000 RM. 61746 139824 304753 377330
9 Gewinne zu 4000 RM. 196973 232979 372090
21 Gewinne zu 3000 RM. 61877 81995 171606 173651 215656 253959 364455
42 Gewinne zu 2000 RM. 38736 52021 75813 80575 87317 193668 215505 224300 224736 229304 237130 282808 306171 366841
117 Gewinne zu 1000 RM. 376 3056 6231 24837 37725 46133 49658 60065 70229 79604 97500 108148 125394 134679 141413 144166 155334 170941 171194 173442 200365 206123 222635 223011 225069 234993 253920 260759 265666 276051 287131 294584 296821 316155 343347 374899 383271 393631 396566
234 Gewinne zu 500 RM. 626 3247 3435 19657 26168 31365 37083 39977 48962 55848 58367 63278 65506 99683 103142 107906 108822 118964 121015 123482 124377 128176 147207 150464 152895 166527 167239 172632 175410 177858 178792 179936 197706 199193 206847 211470 216311 220920 221547 222887 232805 241094 241664 244065 248330 250724 252664 257880 265115 268476 272590 274998 280562 288009 290731 296257 302472 306881 307344 312079 316559 317302 322280 324998 332590 342952 343290 354915 356576 356872 368422 368801 369750 373061 375892 394866 396429 398861

450 Gewinne zu 300 RM. 9443 9681 10094 10275 12317 13299 13362 15590 18521 22867 27013 27303 28358 29065 30434 30941 31335 31945 34100 34240 37143 38213 45068 52448 53626 66135 66888 68893 67617 75945 82285 84189 84624 87528 88511 89496 95533 100226 103014 106606 105852 106147 113081 120695 120731 124834 127026 127856 128624 129375 129480 129796 130264 131431 136037 145028 146395 148579 148722 149675 151462 152215 152931 157688 158002 160053 162857 163315 169872 174056 175573 179419 180461 184434 184495 185106 192168 193759 201652 205914 206667 207480 211960 236201 236518 244303 245661 253084 255064 255420 257124 260769 261552 263857 267081 269414 269529 275594 277790 282828 282977 289269 290659 291083 293259 294557 304628 309312 310637 312777 313886 315854 325169 328095 328169 328915 329097 329217 332036 332404 333826 338758 342260 342799 343431 344714 346977 347571 351091 351413 356040 360627 372148 375039 375200 375490 376798 377820 378450 379315 384531 385868 389961 390870 391662 392137 392623 392952 396569 398203

Außerdem wurden 6612 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Wer hat gewonnen?
Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 4. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 386323
3 Gewinne zu 5000 RM. 41707
6 Gewinne zu 4000 RM. 174546 299679
27 Gewinne zu 3000 RM. 13391 44548 202518 300707 311067 311707 313500 349321 388243
54 Gewinne zu 2000 RM. 2636 22994 27991 55929 88490 92402 97999 104960 174894 185622 214322 220861 269487 272995 277382 340091 356133 362754
123 Gewinne zu 1000 RM. 3589 8820 19887 21927 22061 40516 50125 53180 54092 60093 68130 83798 100866 103854 104279 107858 109128 116561 141859 144069 161491 179725 184442 186617 187203 190112 196364 209692 241129 254133 255613 267784 286288 316906 321539 331339 346415 351329 381609 388179 396972
276 Gewinne zu 500 RM. 1443 3047 8241 10300 16085 16164 17387 18547 21350 22233 24578 31908 31960 33559 35848 40282 46418 49423 49600 50204 56668 58751 62805 66827 67700 86967 91361 102476 106971 110094 115435 118175 119635 125088 125861 150014 150340 153264 159958 170616 173715 181108 184129 197312 198796 199156 200632 209863 210511 216335 217791 218630 221467 222682 232456 233189 235853 244294 246249 256031 262372 272569 277703 283594 284000 291166 295223 297504 311643 311647 312419 314406 315022 316073 323888 326155 336542 340046 344159 345649 347671 356465 365072 366746 380283 380951 381000 382583 394388 396943 397561 399082

483 Gewinne zu 300 RM. 1122 1770 2083 4607 4996 8656 9210 12549 12918 13460 35920 38321 39274 39745 40892 44265 46902 47521 49615 51877 60193 60743 67035 67235 67907 68654 69929 70731 73460 80594 82905 89464 90052 100840 101213 103125 103441 108506 112867 113943 114326 121681 122638 125323 131319 132068 132168 135678 138919 140176 140696 145163 146680 146881 149719 154710 154876 164192 165716 167758 172120 179125 182822 186739 187560 189490 190689 191078 191820 193960 196145 196830 197212 200913 202618 213803 215941 219357 223316 230826 230957 234172 234280 235375 241940 242042 244043 245947 246074 247250 247585 248910 250471 250476 250773 254921 255634 255654 256762 257042 257500 260693 261293 262944 265120 267013 268112 289091 282307 284938 286481 290072 290671 291849 294900 301013 305602 310744 311194 311262 311848 312200 316468 318981 319476 321347 322222 324264 325405 332842 333115 335066 336678 340523 341732 345408 348735 351299 351583 353214 354159 355955 356909 358409 358774 360808 365050 366487 375439 381003 395337 386420 386481 386717 387253 390817 395787 396050 396373 397056 399762

Außerdem wurden 6625 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 500 000 RM, 3 zu je 300 000, 6 zu je 100 000, 12 zu je 50 000, 12 zu je 40 000, 18 zu je 30 000, 36 zu je 20 000, 132 zu je 10 000, 306 zu je 5000, 387 zu je 4000, 837 zu je 3000, 1635 zu je 2000, 4689 zu je 1000, 10 989 zu je 500, 22 011 zu je 300, 288 924 zu je 150 RM.

Öffentliche Erinnerung

Hierdurch wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

1. Lohn- und Wehrsteuer, einbehalten im Monat August 1939, fällig am 5. 9. 1939;
2. Umsatzsteuer für den Monat August 1939, fällig am 11. 9. 1939;
3. Einkommen- nebst Landeskirchensteuer und Wehrsteuer für das 3. Kalendervierteljahr 1939, fällig am 11. 9. 1939;
4. Körperschaftssteuer für das 3. Kalendervierteljahr 1939, fällig am 11. 9. 1939;
5. Mehreinkommensteuer erstes Drittel lt. Mehreinkommensteuerbescheid für 1939, fällig am 11. 9. 1939;
6. Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für August 1939, fällig am 11. 9. 1939.

Zugleich wird an die Zahlung der im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide fällig gewesenen und noch fällig werdenden Abschlußzahlungen erinnert.

Eine Einzelmahnung der oben angeführten Steuern erfolgt nicht mehr. Wer eine Zahlung versäumt, hat ohne weiteres die gebührenpflichtige Erhebung des Rückstandes durch Nachnahme oder den kostenpflichtigen Einzug im Wege der Beitreibung zu erwarten.

Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig geleistet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages nach gesetzlicher Vorschrift ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Beitrages verwirkt.

Man zahle möglichst unbar, unbare Zahlung erspart Zeit und unangenehmes Warten bei der Finanzkasse. Bei allen Einzahlungen und Ueberweisungen sind Steuernummer und Steuerart anzugeben.

Mannheim, 8. September 1939.

Finanzamt Mannheim-Stadt, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1460, Girokonto Nr. 112 Reichsbank Mannheim. Finanzamt Mannheim-Neckarstadt, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 788845, Girokonto Nr. 111 Reichsbank Mannheim. — Finanzamt Schwetzingen, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1433, Girokonto Nr. 113 Reichsbank Mannheim. — Finanzamt Weinheim, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1331, Girokonto Nr. 111 Reichsbanknebenstelle Weinheim.

Th. Fahsold i. Fa. Th. Fahsold & Co. in Mannheim, B 2, 1, als Bevollmächtigter des Dr. Karl Israel Kaufmann in Neuilly bei Paris hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Grundschuldbrief über RM. 10 000.—, eingetragen im Grundbuch von Mannheim, Band 179, Blatt 36, III. Abtlg., Nr. 12, lastend auf dem Grundstück Lgb. Nr. 2793. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag, den 21. Dezember 1939, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, II. Stock, Zimmer Nr. 264, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden.

Mannheim, 1. September 1939.

Amtsgericht BG. 3.

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil, Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.

Gesamt-D.A. Monat August 1939 . . . . über 60 000
davon Ausgabe Schwetzingen . . . . . über 7 700
Weinheim . . . . . über 4 450

An unsere Inserenten!

Unsere Wochenendausgabe erscheint künftig Sonntagfrüh. - Anzeigenschluß ist Samstags jeweils um 18 Uhr

Hakenkreuzbanner

Anzeigen-Abteilung

MARCHIVUM